Her
Slg. Her
2986

Sig. Her 2986

2986

Buonaparte's Ankunft in Aegypten.

Ein
Zeitstück mit Gesang
in drey Aufzügen,
nach der Geschichte
für die Marinellische Schaubühne bearbeitet.
Die Musik ist
von
Herrn Wenzel Müller,
Kapellmeister.

— — Sta Viator! heröem calcas.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.

1799.

Bayerische Staatsbibliothek München
3277
35

Personen.

Buonaparte, Obergeneral.
Dumont, ein alter Grenadier, Sergeant.
General Kleber.
Meneau, General der Chasseurs.
Larine, ein Chasseur, Ordonnanz.
Zafarelli, Obrister.
Seval, Offizier und Commissaire.
Gonbaud, ein Emissaire.
Ein Marketänder.
Rosette, seine Frau.
Salieu, Divisions-Friseur.
Dubois, Feldscheer.
Nazionaltruppen.
Chasseurs.
Unteroffiziers von beyden Theilen.
Ibrahim, Scheick von Alexandria.
Murad, Aga der Janitscharen.
Assad, Murads Sohn.
Noradine, seine Geliebte.
Kußra, ihre Sklavin.
Surinad, ein Magier.
Levi, } ägyptische Juden.
Abraham, }
Lemsi, ein griechischer Kaufmann.
Elim, ein junger Araber.
Fatime, }
Lisena, }
Rosilis, } Sklavinnen im Harem des Aga.
Rezia, }
Almina, }
Delila, }
Ali, Wächter des Harems.
Lokko, Gärtnerjunge.
Tänzerinnen von der Almé.
Muselmänner.
Tzermuthis, Aegyptens Schutzgeist.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Seegegend in Aegypten.) Man hört zu Ende der kriegerischen Ouverture einen Seemarsch. Wenn die Kortine aufgezogen wird, segeln mehrere Schiffe herbey, mit französischen Flaggen.

Indroduktion. Chor der Soldaten.

Glücklich sind wir angelangt am Strande!
Jauchzet, Brüder! in Aegyptens Lande
Bauen wir uns einen Tempel auf!
Beys und Mamlucken müssen sinken,
Alle Türken Wein mit uns dann trinken,
Franken! kühn voran im Siegeslauf!
(Sie steigen an das Land.)

Streitet muthig nach dem Kriegestanze,
Schwingt auf Moslemims die Todeslanze,
Scheuet Hunger und Strapatzen nicht!
Auf — ihr Franken! zieht zum Ruhm und Streite,
Welcher ist es, der den Tod noch scheute,
Wenn er für der Franken Ehre ficht!
(Die Mannschaft marschirt zerstreut ab.)

Zweyter Auftritt.

Bonaparte, Meneau, Zafarelli, Kleber, Dumont, Larine. Mehrere.

Bonap. (springt ans Land) Freunde! willkommen in Aegypten, willkommen auf festem Lande! — Nun, Glück! verlaß uns auch jetzt nicht.

Men. So wahr und gewiß wir unüberwindlich sind, des Generals Sprung war ein verteufelter Sprung!

Zafar. Den ich ihm mit meinem Stelzfuß nicht nachmache.

Dumont. Gott gebe, daß es kein Salto mortale war.

Bonap. (sich umsehend) So betritt dich endlich mein Fuß, Land der Abentheuer! seit du ein Land bist. Hier wandelten die Helden der Vorzeit, und hier werden die Helden der Nachwelt wandeln.

Zafar. Kinder! mein Stelzfuß inkommodirt mich gewaltig. Ich kann wohl sagen, mein Glück geht auf Stelzen.

Kleber. Es ist mir, trauter Bürger! als könnten wir im figürlichen Verstande dieß alle sagen.

Dumont. Es muß überhaupt eine traurige Sache seyn, lahm nach Aegypten zu kommen.

Zafar. Das ist es! und ganzbeinicht komme ich auf keinen Fall nach Hause.

Bo=

Bonap. (der sich indeß abgesondert hat, schreitet langsam und feyerlich einher) Wohin ich meinen Fuß setze, trete ich hier in die Fußstapfen grosser und berühmter Männer, glücklicher aber auch unglücklicher Helden.

Zafar. Freunde! gebt mir einen Trunk!

Larine. (giebt ihm ein Fläschchen) Hier ist etwas, das Mahomet seinen Jüngern zu trinken verbot, und was auch nicht hier im Lande der Zwiebeln zu haben ist.

Zafar. Ein fatales Land! (setzt das Fläschchen an den Mund)

Dumont. Das sage ich auch! Aber warum blieben wir nicht daheim. Avec Permission, Cytoyen! (nimmt ihm das Fläschchen und trinkt) Ich bin auch durstig!

Zafar. (ärgerlich) Kamerad! trink christlich!

Dumont. Wie ein Gränzüberreiter! (giebt ihm das Fläschchen leer zurück) Gratias!

Zafar. Cospetto! (zeigt Klebern das leere Fläschchen) Nun, General!

Kleb. (zuckt die Achseln) Wir sind in Aegypten!

Bonap. (der indeß nachdenkend seinen Blick zur Erde heftete) Alles so still um mich her, und so schwül! Kein Lüftchen rauscht kühlend durch belaubter Bäume Gipfel! Alles so öde, so leer! Vor mir diese Wüsten, und hinter mir das Gewühl der Gelandeten, die ich — nach Aegypten

führte. Kameraden! Ich erwarte euch in meinem Zelte. (ab)

Men. Seht — wie dort die glänzenden Thürme von Alexandria uns entgegen stralen! Brüder! gegen Abend sind alle Harems in unserer Gewalt.

Zafar. Geht mir mit euren Harems. Ich wollte, es wären Weinkeller zu erobern — darum beneide ich die ganze Rheinarmee.

Larine. Nach überstandener Gefahr und Arbeit lacht die schönste Harems-Königin, eine paradiesische Houris in meinem Arm.

Dumont. Kamerad! wenn du nicht im Arme des Wundarzts liegst.

Larine. Wer will uns denn verwunden? Jene Handvoll Janitscharen! Wenn sie uns nur sehen, laufen sie davon, und lassen uns die schmachtenden Mädchen, die nicht vor uns laufen werden. Ein Franzos siegt überall, auf dem Schlachtfelde wie auf dem Sopha — und die ägyptischen Sophas sollen recht weich seyn.

Dumont. Sey's! wir haben aber von unserm Consul vernommen, daß die Einwohner entschlossen sind, sich zu vertheidigen! (Lärmen) Heda! was giebts hier?

Seval. (kommt) „Ein Spion ist erwischt worden!"

Men. Hängt ihn! Hier soll Niemand spioniren!

Seval. Es ist ein Jude von Alexandria!

Men. Bringt ihn hieher — die Juden sind gute Freunde für uns, die zwar selbst nichts haben, aber uns doch anzeigen können, wo etwas zu haben ist. Sie müssen gut behandelt werden.

Dumont. Wir führen sie nach Jerusalem!

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Jude mit Wache.

Levi. Mein! so laßt mich doch aus! Was sollen die Gewehr — was sollen die Bajonetteln? Bin ein ehrlicher Jude, grosser General! komm auch, euch anzubieten meine Freundschaft, wenn ihr sie nicht wollt verschmähen — sollt sie auch haben.

Men. Her damit! Wir verschmähen nichts!

Levi. Gottes Wunder! wie barmherzig! Meynen doch alle ehrliche Juden, daß gekommen sey der Tag der Erlösung. Meynt ihr nicht auch?

Men. O ja — wir können alles, was wir wollen.

Levi. Das ist auch allenthalben bekannt! Nun bin ich auch gekommen, zu verkundschaften an die barmherzigen Herrn.

Seval. Wir sind keine barmherzige Herrn; wir sind Bürger der grossen Nazion.

Levi. Nun ja — das meyn ich — an die Herrn Bürger der grossen Nazion — ich bin gebohren in der Stadt, kenn alle Schliche und Tritte —

 füh-

führen und leiten will ich auch die Herrn Bürger, daß sie sehen sollen, wie sehr ich bin ihr Freund!

Seval. Bravo, ehrlicher Mann!

Levi. Ja — das ist wahr! Ehrlich bin ich, aber dabey blutarm.

Seval. Das Bewußtseyn deiner edlen That macht dich königlich reich.

Levi. Nicht wahr? das hab ich mir auch gesagt, (beyseite) werdet's schon erfahren, wie ehrlich ich gegen euch bin.

Men. Führt den braven Mann in das Zelt des Obergenerals.

Levi. Ich werde auch finden Gnade vor seinen Augen. — Bin ja ein guter Freund zu dem Herrn Bürger Gonbaud. — Mein, das sagt ja das Briefchen! (Er übergibt Meneau einen Brief, und wird von der Wache abgeführt)

Zafar. Wer ist denn der Bürger Gonbaud, von dem der Jude spricht?

Dumont. Ein Avanturier, der sich schon seit 2 Jahren in Aegypten aufhält. Seinen Vorbereitungen verdanket die Nazion vieles. Er ist mit einem Worte, einer unserer Emissäre.

Men. Wir werden ihn schon kennen lernen. Gehen wir jetzt in unsere Zelte, um uns vor den Stralen der Sonne zu schützen. (ab)

Zafar. Ja — ich muß ohnehin meinen hölzernen Fuß abschnallen, er schmerzt mich erbärmlich. (hinkt ab)

Vierter Auftritt.

(Palmenwald. Auf der Seite ein Zelt.)

Bonaparte.

Bonap. (Nach einer starken Pause) Und dieses ehemals so bevölkerte, fruchtbare, berühmte Land ist jetzt eine halbe Einöde, unbekannt dem größten Theil der Erde? Das soll es nicht länger bleiben. Seine Einwohner sollen wieder erscheinen in der Reihe bemerkter Länder und Nazionen. Ich, der ich den Griechen zurief: Abkömmlinge der Helden des Alterthums! antwortet auf unsern Ruf, der an euern Küsten erschallt! Bonaparte ist im Mittelmeer! Ich, euer Retter bin hier — ich will zerbrechen eure Fesseln. — Gekommen ist der Tag der Rache, er soll das Daseyn eurer Beys und Mamlucken fürchterlich blutig zeichnen. Das Glück führte mich über die Wellen, hüllte mich vor den spähenden Blicken der Engländer in täuschende Nebel, und ich landete. Das Glück wird meine fernere Unternehmungen begünstigen, und zwischen den Pyramiden wird auf Altären der Freyheit köstliches Räucherwerk dampfen. (ab)

Fünfter Auftritt.

Menou, Zafarelli. Kleber. Larine. Dumont.

Men. Der Obergeneral arbeitet vielleicht an einer Proklamation — wir dörfen ihn nicht stören.

Zafar. Mein armes Bein! Aber es lebe die Republick! (Man hört in der Ferne einen Marsch)

Men. Hört ihr? Auf, auf, den Thaten entgegen, die uns erwarten! Es gilt den Elenden in Alexandria!

Kleber. Elend sind sie — die armen Leute! so sagt man allgemein!

Men. Und wollen sich doch zur Wehre setzen?

Kleb. Vermuthlich, weil sie glauben, wir sind gekommen, sie noch elender zu machen.

Lar. Wehren wollen sie sich, diese Hunde!

Dumont. Mit Hunden fechten wir nicht, und daß sich die Besatzung in Alexandria wehren will, daran thut sie wohl.

Lar. Die Besatzung — nun ja! Aber die Einwohner —

Dumont. Fechten für Haus und Heerd.

Men. Haus und Heerd? Sagt lieber, Hütte und Rauchloch. In Hundelöchern stecken sie, und diese wollen wir ihnen über den Köpfen abbrennen.

Dumont. Mon Géneral! Guerre aux Chateaux, & Paix aux Cabanes.

Men. Hat nie bey uns gegolten, und hier kanns gar nicht gelten. Was gäb's denn sonst abzubrennen?

Dumont. Nil-Schilf! daß die Krokodille davon laufen.

Men. Sie müssen ausgerottet werden! Solche Vielfrasse kann ich nicht um mich leiden. Wir

rot-

rotten sie aus! Pah! was ist uns unmög=
lich?

Zafar. (mit Schmerz) Mir ein anderes, ge=
sundes Bein wieder zu geben.

Men. Ja — das ist uns unmöglich, sonst
aber nichts.

Dumont. Uns hier Wein zu verschaffen,
den wir nicht mitgebracht haben — das ist auch
unmöglich!

Men. Wir setzen ihn in Requisition!

Domont. Hier zu Lande trinkt man nur
Nil = Wasser, und Wein giebt es nicht.

Larine. Fatal! Sonst aber ist alles mög=
lich zu machen. Wir sind die klügsten, und die
unüberwindlichsten Menschen. Das erstere sagt
uns das Direktorium, das zweyte unser Ober=
general — und ich verfechte die Wahrheit.
(Trommeln)

Sechster Auftritt.

Vorige. Bonaparte. Mehrere Chasseurs und
Nazionaltruppen. Feldscheer. Friseur.
u. s. w.

Bonap. Soldaten! ihr werdet eine Erobe=
rung unternehmen, deren Folgen für den Han=
del nicht zu berechnen seyn werden. Ihr werdet
den Engländern den empfindlichsten Streich ver=
setzen, welcher die Verachtung ihrer Macht nach
sich ziehen wird.

Feld=

Feldscheer. Dazu wird der Tambour mit Freuden Gratulations-Lärm schlagen.

Bonap. Die herrschenden Mamlucken, welche die unglücklichen Bewohner des Nils tirannisiren, werden wenige Tage nach unserer Ankunft nicht mehr seyn.

Friseur. Das glaub ich auch, so wahr ich Divisions-Friseur bin.

Bonap. Die Menschen, unter denen ihr von jetzt an leben werdet, sind Muhametaner. Ihr erster Grundsatz ist: Es ist kein Gott ausser Gott, und Muhamet ist sein Prophet. — Widersprecht ihnen nicht. — Betragt euch gegen sie wie Brüder — gewöhnet euch an ihre Gebräuche, ohne zu untersuchen, ob sie klug oder vernünftig sind.

Lar. Ist es wahr, daß man hier mehrere Weiber nehmen kann?

Men. So ist es! Auch kann man sie leicht wieder los werden.

Lar. Ein herrliches Land!

Bonap. Soldaten! das Volk, zu welchem wir kommen, behandelt die Weiber anders wie wir; aber in jedem Land ist derjenige ein Ungeheuer, der ihnen Gewalt anthut. — Plündert nicht, Plünderung bereichert nur wenige. — (Kommissair nießt)

Fris. Vive la Republique!

Kommis. Obligirt!

Bonap. -- — Sie entehrt uns!

Kommis. (öffnet die Tabatiere) Plait il?

Lar. Dank! Dank!

Bonap. Sie vernichtet unsere Hülfsquellen, und macht die zu unsern Feinden, die zu Freunden zu haben, unser eigener Vortheil fordert. Die Stadt, welche vor uns liegt, ist von Alexander gebaut worden, und auf jedem Schritt werden wir Gegenstände finden, die Nacheiferung zu erregen, fähig sind; — Kommt, Kameraden! euch meinen Plan vorzulegen. (ab mit den Offizieren in das Zelt)

Fris. Pyramiden und Sfinxe soll es in Aegypten geben, sagt man, und ein Labirinth —

Dumont. Ins Labirinth wollen wir doch ja nicht gerathen.

Seval. Es sollen aber ungeheure Schätze darinn vergraben liegen.

Lar. Wir haben ja deswegen Bergknappen bey uns. — Allenthalben muß bey den Ruinen nachgegraben werden, ehe wir noch die Gold und Silberstangen aus Maltha vermünzen lassen.

Fris. Bekommen denn aber auch die Legions- und Divisions-Friseurs etwas davon?

Dumont. Das wird schwer halten!

Fris. So rebelliren wir!

Dumont. Das kann auch nichts helfen. Die Armee wird ohnehin hier geschoren werden.

Fris. Eh bien! So gehen wir mit den Haaren nach Frankreich zurück, und machen auf der Reise Pharaons-Perücken, die sollen gewiß etwas eintragen — (Der Generalmarsch wird geschlagen. — Bonaparte und die übrigen Offiziere kom-

kommen aus dem Gezelt. Die Soldaten strömen auf beyden Seiten herein)

Bonap. Kameraden! Wir versammeln uns unten am Bord. Ich sandte einen Trompeter in die Stadt, und ließ sie auffordern. Erhalten wir keine befriedigende Antwort, so nöthiget uns die Noth und der Mangel an Lebensmitteln zum Sturm —

Alles. (ruft) Zum Sturm! zum Sturm!

Schlachtchor.

Auf, tapfre Krieger! kämpft mit Muth,
Es gilt der Franken Ruhm!
Es wird der Feinde Geld und Gut
Der Sieger Eigenthum.

———

Von Pol zu Pol im Wiederhall
Tönt's: Siegen oder Tod!
So donnert der Karthaunen-Knall
Des Krieges-Loosung: Todt! (Alles untereinander zerstreut ab)

Siebenter Auftritt.

(Freyer Platz in Alexandria, im Hintergrund eine Moschee. Viele Menschen sind versammelt. Man lärmt und schreyt unter und durcheinander. — Scheick. Aga. Assad. Surinat. Volk. Gonbaud (als Kalender gekleidet, drängt sich durch die Menge, in ihre Mitte.)

Gonb. Hört mich, so hört mich nur!

Mu-

Murad. Was will dieser Mensch?

Gonb. Ich habe euch wichtige Dinge zu entdecken. Ich komme aus dem Hafen, ich habe mit dem General der Franken gesprochen.

Volk. (stürmend) Was will er?

Gonb. (zieht eine Papierrolle aus dem Busen) Hier ist es schriftlich — hier steht's gedruckt, und ich habe noch hundert Exemplare für euch davon, was er euch zu sagen hat.

Volk. Laß hören! — Lies!

Gonb. (liest) „Bonaparte, Mitglied des Nazional-Instituts und Obergeneral an die guten Bewohner Aegyptens —

Murad. Nun! wir wollen hören, was der Mann zu sagen hat.

Gonb. (liest) „Seit langer Zeit haben die Beys, die Aegypten beherrschen, die französische Nazion beleidiget — nur zu lange haben sie den schönsten Theil der Welt tyrannisirt. — (sieht die Zuhörer an) Ihr versteht, und faßt doch alles sehr wohl?"

Volk. Ja! ja! nur weiter gelesen!

Gonb. (liest) „Aber Gott, von dem alles abhängt, hat befohlen, daß ihre Herrschaft nicht länger dauern soll."

Scheick. Gott hats befohlen?

Gonb. Befohlen und beschlossen, und die grosse Nazion wird's ausführen. Hört weiter! (liest) „Eingebohrne Aegyptens! man wird euch sagen, wir kommen, um eure Grundsätze zu zer-

stö-

stören. Glaubt das nicht. Wir kommen, um eure Rechte herzustellen, wir hegen Ehrfurcht gegen Gott und seinen Gesandten Muhamed"

Sur. Wenn das ihr Ernst ist, so sind sie fromme Menschen!

Scheick. Lies weiter!

Gonb. Ich lese! (liest) „Sagt ihnen, daß alle gleiche Brüder sind."

Aga. Wie war das? Alle Menschen sind gleiche Brüder?

Gonb. So ist es. So ist es auch unter den Franzosen. Da ist kein Herr und kein Knecht. Alle sind Bürger, und damit Punktum!

Scheick. Und wer bedient denn diese Bürger?

Gonb. Ihre Mitbürger!

Aga. Narr! so sind sie sich ja doch nicht gleich.

Scheick. Und wenn nun die Soldaten dieser grossen Nazion die Mamlucken bekriegt und vernichtet haben, gehen sie dann wieder nach Haus?

Gonb. Ich zweifle!

Scheick. Dann werden sie bleiben, und uns eben das werden, was uns jetzt die Mamlucken sind.

Gonb. Ich schwöre es euch, sie sind nur gekommen, euch alle glücklich zu machen.

Aga. Der Großherr wird unsere Feinde bestrafen, ohne fremder Hülfe zu bedürfen.

Gonb.

Gonb. (liest) „Dreymal glücklich diejenigen, die mit uns seyn werden — glücklich diejenigen, welche neutral bleiben, sie werden Zeit haben, uns kennen zu lernen.“ (Murren des Volkes)

Scheick. Er sucht uns einzuschläfern. Lies weiter, gedungener Bube!

Gonb. (liest mit zitternder Stimme) „Aber wehe, wehe denen, die für die Mamlucken die Waffen ergreifen, und gegen uns streiten. Für sie bleibt keine Hoffnung, sie werden alle umkommen.“

Scheick. Steiniget den Spion! (Man lärmt, schreyt, zieht Dolche, und greift nach Steinen)

Aga. Gott strafe den hergelaufenen Gauner!

Gonb. O weh! diese Bursche sind noch nicht reif! (schleicht sich davon, und läßt die Proklamation fallen)

Scheick. (hebt sie auf) Laßt sehen, was weiter auf diesem Blatt steht. Assad! lies es!

Assad. Ich lese, wie es hier steht.

Scheick. Lies! du sollst nichts entgelten.

Assad. Hört! (liest) „Alle Dörfer, welche die Waffen gegen die Armee ergreifen, werden abgebrannt.“

Scheick. Sehr menschenfreundlich!

Assad. (liest) „Alle Dörfer, welche sich uns unterworfen haben, stecken nebst der Fahne des Großherrn, unseres Freundes die Fahne der Armee, blau, roth und weiß auf. Die

Scheicks sollen alle Häuser, alle Güter versiegeln, und Sorge tragen, daß nichts entwendet werde.

Scheick. Damit es die grosse Nazion nehmen kann. Nun, das wird sich finden.

Aga. Aber wo ist denn die Bestättigung des Großherrn? Gott wolle seine Tage segnen! Wo ist seine Einwilligung in dieses Unternehmen? Gott beglücke ihn! Scheint es nicht vielmehr, daß diese ungebetenen Gäste ganz ohne sein Vorwissen und Willen in dieses Land kommen?

Assad. Gewiß! So ist es!

Scheick. Gott wolle sie vernichten! Sie sind gekommen, unser Land zu verheeren, und für sich zu erobern. Sie wollen unsere Beherrscher werden, und uns befehlen, unsere Weiber und Sklavinnen werden sie uns nehmen.

Surinad. Verdrängen werden sie uns aus dem Lande unserer Väter, werden unsere Moscheen entweihen — die Ruhestätte frommer Seelen werden sie zerstören.

Scheick. Herr! du bist allmächtig, laß uns dieß nicht überleben.

Aga. Ergreift die Waffen, und verwehrt ihnen den Eingang in eure Stadt, ihr Bewohner von Alexandria! Ergreifet die Waffen, ihr tapfern Janitscharen!

Surinad. Tod und Verderben über die Franken!

Scheick. Heil und Segen unserem Großherrn!

Aga.

Aga. Folgt mir, ihr tapfern Muselmänner! Begründet euren Ruhm, und zeigt, wie fürchterlich ihr euren Feinden seyd. (Man läuft, lärmt, schreyt und tobt wild durcheinander)

Surinad. Gott gebe sie in unsere Hände, und verleihe uns Sieg. — Muselmänner! die heilige Fahne weht! (Alle ziehen ihre Säbel)

Alle. Auf zum Streit!

Chor.

Laßt die heil'ge Fahne wehen,
Die zu Mahoms Ehre weht.
Laßt uns tapfer fechtend stehen,
Wie ein Held im Kampfe steht.

Zieht den Säbel zum Gefechte,
Und vertilgt die Lügenbrut.
Fechtet für des Sultans Rechte,
Für die Freyheit fliesse Blut.

In die Hölle mit den Franken,
Die uns schändlich hintergehn!
Von uns müsse keiner wanken,
Laßt uns fallen oder stehn! (Sie stürzen zerstreut ab)

Achter Auftritt.

(Freye Gegend)

Abraham und Levi, hernach Larine.

Abrah. Nah! so wird das doch auch ein

Verwunderns seyn, wenn die Herren Bürger von Frankreich finden werden die Einwohner in Alexandria mit den Waffen in der Hand!

Levi. Gottes Wunder! Losgehen wird's bald! Erschrecklich wirds knallen und donnern, aber wenns wird seyn vorbey — mein! da wird erscheinen die Sonn, wird werden ein schönes, klares, ein heiteres Wetter!

Lar. Seyd ihr wieder hier, wie steht's in der Stadt?

Abrah. Mein! wie soll's stehen? Gut und schlecht, wie's kommt!

Levi. Dörfen wir aber auch hoffen auf die Erlösung, die uns versprochen haben die Herren Bürger aus Frankreich?

Lar. Sie ist euch gewiß! Es kommen 40,000 Kriegssöhne mit Waffen und Donnerbüchsen, euch vom Joche der Mamelucken zu befreyen.

Levi. Mein! womit haben wir das aber auch verdient, daß sich die Herren Bürger der grossen Nazion so für uns aufopfern wollen?

Lar. Womit es die ganze Welt verdient hat, durch ihr Unglück. Die Bürger der grossen Nazion haben fühlende Herzen, und ziehen überall umher, Menschenglück zu verbreiten.

Levi. (beis.) Auweih geschrieen! Das sind Spitzbuben!

Lar. Glaubt ihnen auf ihr Wort, das sie noch nie gebrochen haben.

Abr. (beis.) Glaub's — glaub's gern!

Lar.

Lar. Ergreift die Parthie der Franken, und würgt und mordet ihnen vor.

Abr. Nein — das können wir nicht! — S'ist uns ja im G'setz verboten, nicht zu vergiessen unschuldiges Blut.

Lar. Aber ihr werdet doch wenigstens nicht gegen sie tretten?

Abr. Gott bewahr, das thun wir nicht. (beis.) Sollt's schon erfahren — ihr Herren! wenn ihr kommt nach Alexandria.

Lar. Wir werden euch auch stattlich belohnen, denn wir sind großmüthiger als die Belohnung selbst, und jeder von uns bezahlt wie ein König, ob er gleich keiner ist. (ab)

Levi. Nein! den Manichäer haben wir auch rar erwischt. — Bruder! halten wir uns ruhig und still — können wir doch durch unser Spioniren gar viel nützen unserer Vaterstadt.

Neunter Auftritt.

Vorige. Dumont.

Dumont. Was steht ihr hier beysammen, und deliberirt? Ihr Lumpengesindel! packt euch in eure Hütten, und brütet keine Meutereyen aus, sonst sollt ihr hängen.

Levi. Was der Herr Kriegsmann doch auch von uns denkt. Sind wir doch gute Freunde von die Herren Bürger der grossen Nazion, möchten gern fechten für sie mit Blut und Leben, als wir nur hätten Gewehr.

Dumont. Gewehr? euch? (schlägt unter sie hinein) Beine will ich euch geben! (Sie laufen alle davon — ab)

Zehnter Auftritt.

(Goldreiches Zimmer im Harem des Aga. Fatime. Lisena. Rosilis. Rezia. Almina. Delila. — Sie sitzen auf Pölstern, jede hat eine Laute in der Hand)

Fatime. Du glaubst also, es werde uns nicht übel gehen, wenn die Feinde unsere Stadt einnehmen?

Lis. Glaubt mir, Schwestern! die Franzosen sind die artigsten und galantesten Männer von der Welt. Ich kenne sie ja. Ich lebte 3 Jahre in Paris, wollte nach Genua, wo ich von Seeräubern gekapert und hieher verkauft wurde; ach! in meinem Leben werde ich die artigen Franzosen nicht vergessen.

Rezia. Und solche Männer kommen jetzt zu uns?

Lis. Ja — sie kommen, um uns alle frey zu machen. Sie werden die Thüren unseres Kastells erbrechen, und sagen: Schöne Kinder! spatzieren sie gefälligst heraus, sie sind frey Wir können uns dann Männer nach unserem Geschmack selbst wählen, oder ledig bleiben.

Fat. Ach nein! ledig bleibe ich nicht.

Lis. Und Nota bene! Eine jede bekömmt einen Mann für sich ganz allein.

Alle. Für sich ganz allein?

Lis. Ganz allein!

Ros. Ach — das ist hübsch — wenn sie nur schon da wären!

Lis. Schwestern! laßt uns fröhlich seyn, tanzen und springen — jede von uns bekommt ihren eigenen Mann! — (Sie spielen auf ihren Lauten, tanzen und singen)

Nur in Europa
Wünscht' ich zu seyn,
Wo man der Liebe
Sich kann erfreu'n.
Wo einen eig'nen
Mann hat das Weib,
Da läßt sich's scherzen
Zum Zeitvertreib.

— —

Traurig ist's leider
Hier in dem Land;
Dutzend von Weibern
Fesselt ein Band.
Dort lohnet Liebe
Mädchen so süß,
Führt sie mit Wonne
Ins Paradieß. (Sie tanzen)

Eilfter Auftritt.

Vorige. Ali, Wächter.

Ali. Nun? was giebts denn hier zu singen und zu tanzen? wißt ihr nicht, ihr Mädchen! daß der Feind vor den Thoren ist?

Lis. Lieber Ali! (schmeichelnd) Schöne Mädchen haben keine Feinde.

Ali. Auch nicht euch selbst? Laßt das Jubeln und Lärmen — betet vielmehr, daß Allah die Gefahr von euch abwenden möge.

Fat. Gefahr? Wir haben nichts zu befürchten.

Ali. Meynt ihr? — Nun so wißt, daß wir Befehl vom Aga haben, wenn die Stadt ja — was Allah verhüten wird — in die Hände der Ungläubigen fallen sollte, euch sogleich alle zu erwürgen, damit ihr nicht von unreinen Händen besudelt werdet.

Lis. Ich werde ohnmächtig! (ab)

Fat. (Händeringend) Ach! wenn die Franzosen doch geblieben wären, wo sie waren. (ab)

Die Uebrigen. Ach! nun müssen wir ohne Männer sterben. (ab)

Rosilis. (schmeichelt ihm) Nicht wahr, lieber Ali! mich bringst du nicht um? du weist ja, wie gut ich dir bin. (ab)

Ali. (allein) Ja — wie ich immer sag — kein Mensch in der Welt hat so einen beschwerlichen Dienst, wie ich. Mitten unter den schönsten

Wei-

Weibern — und dabey muß ich so unempfindlich seyn, wie ein Klotz — das ist mehr als Höllenquaal.

Lied.

Ich bin, mein Seel! ein armes Thier,
Mein Sklavendienst liegt schwer auf mir.
Ich soll der Mädchen Wächter seyn,
Und habe warmes Blut,
O das ist mehr als Höllenpein,
Mir wird kurios zu Muth,
Wenn um mich so, genau bewacht,
Ein Schwarm von Mädchen scherzt und lacht.

———

Ja schrecklich schwer ist meine Pflicht,
Wer es nicht sieht, der glaubt es nicht;
Wenn so im Morgen=Negligee
Mein Aug ein Weib belauscht,
Wenn um die Arme, weiß wie Schnee,
Kein neidisch Flortuch rauscht,
Dann wünscht' ich auch, bey meiner Ehr!
Daß Ali gleich ein Sultan wär. (ab)

Zwölfter Auftritt.

(Freye Gegend, neben dem Obelisk der Cleopatra.)

Dumont, Larine, Kommissair Seval, hernach Levi.

Lar. Ein herrliches Stück des erhabenen Alterthums! Ein Bild der Kühnheit der goldenen Zeit.

Dum. Schade, daß es nicht von Gold ist.

Seval. Unsere Gelehrten sagen, daß es alles Gold Aegyptens aufwiege.

Dum. An Schwere, gewiß! aber ausmünzen läßt es sich nicht. Die Gelehrten haben gut reden, aber die Soldaten fragen den Teufel nach Hieroglyphen. Sie wollen Löhnung, und mit Granit bezahlt man keine Armee.

Lar. Vielleicht liegt etwas darunter begraben, das mehr werth ist, als 20 solche Obelisken. — Bürger Seval! hier herum sollen Mumien mit goldenen Halsbändern liegen.

Seval. So wollen wir nachgraben lassen.

Lar. Hier kömmt unser Gewährsmann, der ehrliche Bürger Levi.

Levi. Ja — ja — s'ist wahr! Ich hab's gehört von meinem Großvater, und der hat's gehört von seinem Vater. Der hat's erfahren von seinem Großvater, der's von seinem Vater hat gehört, und der hat's wieder erfahren von seinem Vater, dem hat's gesagt sein Großvater, und der hat's von einem gelehrten Rabbiner, der hat es gelesen in alten Büchern und Schriften. Hier liegen bedeckt mit Sand Mumien, mit goldenen Kleinodien geschmückt und geziert, besetzt mit Diamanten und Perlen.

Seval. Wetter! die Regierung vergäb es uns nie, wenn wir nicht nachgraben liessen.

Levi. Kann der Herr Bürger da lesen die Bilderschrift an dem Obelisk hier? He?

Lar. Wer könnte das?

Levi. Mein! worum nit? Was wollen denn sagen die 3 Ovale mit dem Tüpchens? he! da sagen die weisen Rabiner: das sind Edelgesteine! Was wollen denn sagen die Zickzacks — he? Das sind güldene Ketten. —

Lar. Es läßt sich hören!

Levi. Was wollen denn sagen die Pünktelche? he! Sind's doch die klare, leibhafte Perlen!

Lar. Es ist nicht unwahrscheinlich!

Levi. Was wollen sagen die Zerkel? das sind die güldenen Spangen und Ringeln!

Lar. Es ist möglich!

Levi. Was wollen sagen die Kriemsgrams dort bey den Vögeln — he — Nun? (er wartet auf Antwort)

Dum. Das — daß du ein Narr bist, der uns nicht zu Narren machen soll, wenigstens mich nicht.

Levi. Wills der Herr nicht glauben, kann ich ihn auch nicht zwingen dazu. Aber ich kann holen einen alten, weisen Rabbinen, der zu sprechen weiß davon, noch weit mehr als ich. —

Lar. Geh — und hole den Mann!

Levi. Er soll gleich da seyn — aber er ist ein wenig langsam zu Fuß — denn er ist alt, sehr alt.

Lar. Setz' ihn auf einen Esel, so sizt einer auf dem andern.

Levi. (beyseite) Gottes Wunder! s'sitzt doch mancher in der Welt auf sich selbst, und weiß es nicht. — (laut) Ich hole den Rabbinen! (läuft ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, ohne Levi.

Seval. Donnerwetter! in Aegypten ist es sehr warm!

Dum. Und ich denke, es wird noch wärmer werden.

Lar. Glaubst du denn wirklich, daß sie sich wehren werden?

Dum. Verzweifelt! So sagen wenigstens alle unsere Spione.

Seval. Nun! so mögen sie sich das Unglück selbst zuschreiben.

Dum. Verdenken kann ich sie nicht. Ich würde mich auch wehren, wenn mir einer so sans façon auf den Leib käm, und mich plantiren wollte. (Trommeln entfernt)

Lar. Da seht — des Obergenerals Kolonne rückt vor — er befahl, daß der Angriff von allen Seiten zu gleicher Zeit geschieht. — Wir müssen nachrücken!

Seval. Nun dann — frisch daran! so wollen wir des Welteroberers Pflanzstadt einnehmen.

Lar. Ich wünschte doch, daß unschuldiges Blut geschont werden könnte.

Dum. Kamerad! da hätten wir zu Hause bleiben müssen. (Alle ab)

Vierzehnter Auftritt.

(Grosser Platz in Alexandria. Im Hintergrunde der Stadtwall.)

Aga der Janitscharen, Scheick. Viele Offiziere und Vornehme der Stadt. Volk und Soldaten.

Aga. Muselmänner! laßt uns den Feind mit eben der Entschlossenheit erwarten, mit der er kommt, uns anzugreifen.

Scheick. Er soll Männer finden, und ihre Schwerdter. Unsere Klingen sind geschliffen, und der Höchste wird sie auf den Scheitel dieser übermüthigen Franken fallen lassen.

Kadi. Ihre prahlenden Aufforderungen sollen uns nicht schrecken. Was ihre Füße in Aegypten betretten, soll ihnen nie zum Paradieß werden.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Janitschar. Man hört entfernt Trompeten und Trommeln.

Janitschar. Herr! die Franken rücken heran.

Scheick. Sie finden uns schlagfertig!

Janitschar. Ihr Vordertrab berennt die Mauern.

Scheick. Ihnen entgegen! die Osmannen sollen ihnen zeigen, wie furchtbar sie im Gefechte sind. Ihre oder unsere Vernichtung! Jedem schlägt seine letzte Stunde zur bestimmten Zeit.

Aga. Ueber uns schwebt im Gleichgewicht der Bestimmung die eherne Waage des Schicksals. Sie neige sich zum Untergang, wessen sie wolle, so war es der Wille des Höchsten. — Zu den Waffen!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Assad.

Assad. Wir haben 30 gefangene Franken eingebracht.

Volk. Haut sie nieder!

Assad. Es sind Gefangene ohne Waffen.

Scheick. Ohne Waffen! Laßt sie leben, bis die Schlacht entschieden ist.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Janitschar.

Janitschar. Unsere Leute auf dem Wall sind mit den Franken handgemein.

Scheick. Laßt die Kriegstrompete ertönen! — Schlagt die Bluttrommel — traget die heilige Fahne ins Gefecht — Fort — dahin, wo der Kampf am heftigsten wüthet (Nahe und ferne Kriegstrompeten. Trommeln. Viele Janitscharen eilen herbey.)

Janitscharen. Allah! beschütze uns! — (Die Franken stürzen herein mit gezogenen Bajonets, andere haben den Wall berennt. — Allgemeines Gefechte — Man schießt aus den Fenstern. — Schrecklicher Lärmen, worunter man nur die Worte: Allah! Allah! hört. — Man flüchtet sich in die Moschee. — Ein kleiner türkischer Knabe erschießt aus dem Fenster einen Chasseur. — Mitten unter dem hitzigsten Gefecht fällt

der Vorhang.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer im Hause des Scheick.)

Kleber, Menou auf einem Polster, verwundet. Zafarelli. Sie trinken Kaffe und Wein.

Zafar. Nun Freunde! wir sind in Alexandria!

Kleb. Aber wie? mit dem härtesten Widerstand. Die Leute fochten mit Löwenmuth.

Zafar. Nun Freund Menou! wie stehts um die schöne Zirkasserin, die dir heute noch zu Beute werden sollte?

Men. Der Spaß vergeht mir — ich bleibe zu Haus. Aber — hols der Teufel! scharf ist es hergegangen! an Muth hats der Besatzung nicht gefehlt. Mehr Artillerie und bessere Mauern und Wälle, und wer weiß, ob wir jetzt hier wären.

Kleber. Sagte ich es nicht, daß die Muselmänner stehen würden. Alles focht, was Leben hatte. Wunder wollte ich mit diesen Männern thun, könnte ich sie gehörig organisiren. —

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Vorige. Scheick.

Scheick. Gelobt sey Allah! Franken! ihr habt uns überwunden, aber — erlaubt mir, ein Wort zu sprechen.

Zafar. Rede, braver Muselmann!

Scheick. (nach einer Pause, sieht sie alle an) Verzeiht mir — aber es war nicht recht, was geschah. — Euer unvermuthetes Vordringen setzte unsere Streiter in Erstaunen. Von allen Seiten gedrängt, zurückgeworfen, nahmen sie endlich ihre Zuflucht zu unsrem Gott. Die Moschee war voll Menschen! Männer, Weiber, Greise, Jünglinge, und Kinder! Eure Soldaten drangen ein, mordeten alles, was sie fanden, Wehrlose und Kinder! Vier Stunden lang dauerte dieses Morden. (ergreift seine Hand) War das recht?

Kleber. Ehrlicher Alter! Es ist Krieg! Eine Stadt, die mit Sturm eingenommen wird —

Scheick. Entschuldiget Ungerechtigkeiten? Das wußte ich nicht. Verzeiht mir meine alberne Empfindlichkeit. (troknet sich die Augen) Ich habe 2 Söhne und 3 Enkel bey dem Blutbade im Tempel Gottes verloren. (äusserst bewegt) Allah! mög es euch vergeben. (ab)

Kleb. (mit Ironie) Ha, ha, ha! Franzosen! Es lebe die Republik! (trinkt)

Zafar. Die Thränen dieses Mannes versalzen mir den Wein, und seine Wahrheiten kann ich nicht unwahr machen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Bonaparte tritt ein, mit ihm der Aga, hernach Assad, sein Sohn.

Alle. Der Obergeneral!

Bonap. Freunde! Wir haben gesiegt, wir haben die Stadt erobert — aber des Blutes floß zu viel.

Men. Wär's ohne Blut eine Eroberung gewesen?

Bonap. Ich wünschte zu unterhandlen, aber man hörte mich nicht. Ich trat auf eine Anhöhe vom alten Hafen, und wollte noch unter dem Gefecht die Armee sammeln, um eine Capitulation zu erhalten, aber es war zu spät; die Soldaten waren wüthend, und drangen schon in die Stadt —

Aga Was konnte die Soldaten gegen uns wüthend machen? Gegen uns, die wir nie den Geringsten unter euch beleidiget haben. Oder habt ihr sie berauscht? Wir waren alle nüchtern, als wir gegen euch fochten, und unsere Stadt vertheidigten — aber der eurigen taumelten viele berauscht umher.

Men. Vergiß nicht, daß du ein Gefangener bist.

Aga. Meine Zunge ist nicht gefangen, und Wahrheit kann nie gefangen genommen werden.

Was

Was ich bin, weiß ich ohne deine Erinnerung — und diese kann mir den Mund nicht verbinden. (er sieht seinen Sohn, stürzt in seine Arme) Mein Sohn!

Assad. Mein Vater! Allah soll dich segnen!

Vierter Auftritt.

Vorige. Noradine eilt herein.

Norad. Hier soll er wohnen — der Oberfeldherr der Franken!

Men. Kennst du ihn nicht gleich auf den ersten Blick?

Norad. Welcher von euch ist es? Mensch! antworte!

Bonap. Ich bin es!

Norad. Schaffe mir und meinem Geliebten Sicherheit, wenn du welche geben kannst Deine Offiziere und Soldaten erlauben sich Dinge —

Men. Ruhig, meine Schöne! bey uns bist du sicher.

Norad Nur bey euch? Ich bin die Tochter des reichen Kaufmanns Syra. Mein ganzer Stamm wird meine Ehre von euch fordern Ich verlange Sicherheit und Geleit zu meinem Vater —

Bonap Das soll dir werden! Sage deinem Vater, daß ich gekommen bin, Freundschaft zu schliessen mit unsern Brüdern.

Norad. Euern Brüdern?

Bonap. Ihre Freunde sind auch die meinigen. Nur Krieg den Mamlucken ist die Losung!

Norad. Meine Brüder sind keine Mam-

lucken. — (erblickt Assad) Du hier, Geliebter! Franken! Wie lange wird Assad noch euer Gefangener bleiben?

Bonap. Assad ist frey und geleitet dich, wohin du begehrst.

Assad. Ich geleite Noradinen, und stelle mich dir, sobald ich zurückkomme, als Gefangener.

Bonap. Als Freund magst du wieder kommen, aber du bist frey! du Alter! (zum Aga) begleitest mich, auch dir schenke ich Freyheit. (ab mit dem Aga.)

Assad. So sind auch die eurigen frey, die von meinen Brüdern gefangen wurden.

Norad. O daß ich nur dich wieder habe — Assad! du geleitest mich! Franken! mein Assad wird wieder kommen — er hat es versprochen, und was wir versprechen, das halten wir heilig.

Duett.

Norad.

Wir sind Kinder der Natur,
Schätzen Treu und Glauben nur,
Freundes Noth, des Unglücks Schmerz
Hebt und rühret unser Herz.

Assad.

Ja uns knüpft mit starker Hand
Liebe an das Vaterland,
Unserm Sultan sind wir treu,
Leben gutes Muths dabey,

Beyde.

Wer es gut mit uns nur meynt,
O dem sind wir mehr als Freund;
Was ein Muselmann verspricht,
Hält er auch mit strenger Pflicht. (ab)

Zafar. Ein paar Liebende! Ich wünschte, daß sie durch uns glücklich würden.

Men. Der Obergeneral hätte das Mädchen hier behalten sollen — sie ist schön.

Kleb. Wir kamen hieher, nicht um Mädchenherzen zu erobern —

Men. Sondern die Schätze Aegyptens zu plündern, wenn wir welche finden. Gehen wir zum Marketänder! (alle ab)

Fünfter Auftritt.

(Waldgegend. Nebenbey Ruinen. Ein Grieche. (Levi. Ein junger Araber.)

Grieche. Nun? wie gehts euch?

Levi. Gottes Wunder! Wie soll's uns gehen? Wir hungern!

Arab. Wir hungern fast mehr als unsere Sieger, und haben nicht die Gewalt zu nehmen, was wir nicht haben, und unsern Hunger zu stillen, wie sie.

Levi. Mein! das ist ein groß Unglück!

Griech. Sind wir doch frey!

Levi. Ja — frey — aber wovon? von Nahrung!

Arab. Von Abgaben?

Levi. Mein! auf wie lang! Ich denk, s' wird erst nachkommen das Schlimme.

Griech. Einen Janitscharen Aga haben wir nicht mehr.

Levi. Aber n' fränkischen Kommendanten.

Griech. Die Janitscharen stolzieren nicht mehr auf den Strassen umher.

Levi. Aber destomehr die Herren mit die Helmchens von Wachstuch, mit die langen Bajonets.

Arab. Und ein verdammtes Wort zu einer verdammten Sache haben sie —

Levi. Nun — und das ist?

Arab. Requisition!

Levi. Ja — ja — das ist wahr. Es heißt: Gebt her, so lang ihr was habt.

Griech. Ich fürchte, wir haben mehr verlohren, als wir gewonnen haben. Wenn uns nicht die Zukunft schadlos hält.

Levi. Mein! was soll mir die Zukunft, wo mir nöthiger ist die Gegenwart. Ist es doch jetzt ruhig.

Griech. Ruhig ist es auch im Grabe.

Levi. Ja — da beißt man sich nicht!

Arab. Hoffen wir!

Griech. Die Hoffnung ist ein falscher Freund. Jemehr sie schmeichelt, je weniger giebt sie in den Mund.

Sechs=

Sechster Auftritt.

Vorige. Seval. Larine.

Lar. Friede und Freude mit euch allen!

Levi. Gelobt sey der Höchste, der uns schenket Friede und Rettung.

Lar. Durch uns — eure Freunde!

Sev. In jener Gegend standen ehemals die berühmten Schulen des Serapis und der Isis — wie — wenn wir uns durch diese Leute dahin leiten liessen.

Lar. Ich dächte doch, gute Freunde! es müßte sich unter jenen Ruinen noch manches Stück von wahrem geltenden Werth finden?

Griech. Ich verstehe euch — ihr suchet Gold?

Levi. Gold? bey uns? unter den Ruinen? Mein! sind die Herren Bürger deshalb so blutig zu uns gekommen?

Lar. Komm mit uns, Jude! führ uns dahin — wir wollen Gold suchen — wir haben eine Speculation.

Levi. Mein! wird nicht viel Gewinn herauskommen, bey der Speculation. (alle drey ab)

Griech. Kammeraden! gehen wir still in unsre Wohnungen zurück, das Glück wird uns schon zu finden wissen, wenn es uns seinen Gruß entgegen rufen will.

Arab. Das Glück steht auf wankenden Füssen. Es ist schon genug, wenn's für uns auf Krücken einherzieht. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Garten mit einer Mauer)

Fatime. Lisena. Rostilis. Rezia. Delila. Almina.

Fat. Seyd frohen Muths, Schwestern! die Franken sind in unserer Stadt — nicht lange wird es dauern, so werden sie auch uns aus unsern Sklavenketten befreyen.

Lis. Schon recht — wie werden sie uns aber finden. Dieße hohen Mauern — die Thüren sind verschlossen. Unser Aufseher, der eifersüchtige Ali gewährt uns nicht einmal die Erlaubniß, nur einen Europäer begucken zu dürfen.

Rosil. Wir müssen ihn zu betrügen suchen. Wenn wir ihm nur die Schlüssel von der Seite wegnehmen könnten.

Rez. Ach — Allah! verleihe mir nur dießmal die Kunst der Gauner, daß ich auf eine kluge Art stehlen kann. Hört ihr — er kommt! —

Achter Auftritt.

Vorige. Ali.

Ali. Habt ihr auch schon das Unglück vernommen, ihr Töchterchen! daß der Feind die Stadt eingenommen hat?

Alm. (seufzend — verstellt sich zum weinen) Ach — ja — Leider! nun werden wir höchst unglücklich werden.

Ali. Wie so — warum?

Fat.

Fat. Nun — du sagtest ja gestern, daß der Aga befohlen hätte, uns zu tödten, wenn der Feind die Stadt einnehmen sollte.

Ali. (stotternd) Ja — ja — das — das hat er befohlen — aber — (beis.) nun wäre die schönste Gelegenheit, mit denen Töchterchen zu kapituliren.

Ros. Du wirst doch diesen Befehl nicht vollziehen?

Ali. So lang ihr mir in allem gehorsam seyd, nicht! vollzieht ihr aber nicht meinen Willen, so laß ich eine nach der andern stranguliren.

Fat. (umgeben ihn, schmeicheln ihm) Wir wollen dir auch in allem gehorsamen — aber hernach — schenkst du uns doch Freyheit?

Alle. Ja! ja! Freyheit! Freyheit!

Ali. (fährt auf) Freyheit! Freyheit — ey ihr gottlosen Mädchen! Seyd ihr so lustig, weil ihr die Franken in der Nähe wißt. — Schon gut — ihr sollt auch keinen einzigen zu Gesichte bekommen, dafür steh' ich euch. — Eingesperrt bleibt ihr, bis der Aga aus der Gefangenschaft zurückkehrt.

Lis. (um ihn hüpfend) Wie? was? der Aga — unser Gebiether in Gefangenschaft?

Fat. (mit Spott) Da wir nun — mein werthester Herr Ali! keinem Herrn mehr zugehören — so werden sie von uns Damen höflichst ersucht, uns diese Schlüssel gütigst einzuhändigen.

Alle. (höflich) Ja — ja — wir bitten sie höflichst um diese Gnade?

Ali. Weiber! seyd ihr besessen! wollt ihr mit Gewalt in euer eigenes Unglück rennen. Die Franken fressen euch mit Haut und Bein auf.

Fat. Ohne viele Umstände, Herr Ali! Geben sie uns die Schlüssel.

Ali. Ja — ja die Schlüssel! — (sie umgeben ihn)

Fat. Gewähren sie uns diese Bitte — wo nicht, so sollen sie fühlen, wie unsere feinen Hände sie so erbärmlich zurichten werden. Her damit! (Sie wollen zugreifen, und ihm die Schlüssel abnehmen)

Ali. Aber, Goldweiberchen! was fällt euch ein. — Wir lebten immer so friedlich und einhellig zusammen.

Alle. (beis.) Der Schurke! (laut) wir wollen frey seyn!

Ali. So plagt euch denn auch der Freyheitsteufel? bedenkt nur, welcher Gefahr ihr euch aussetzet.

Alle. Wir wollen Männer haben!

Ali. Je nun — in Allahs Nahmen! so nehmet mich hin. — (sie stossen ihn hin und her)

Rez. Geh in die Hölle, du häßlicher Pavian!

Ros. Du Schurke!

Fat. Du Auswuchs der Menschheit!

Ali. Jetzt macht mich nicht toll, ihr verdammten Weiber! oder ich laß euch alle an die

Pfor=

Pforte des Harems spiessen. (Alle fallen über ihn her, prügeln ihn, er schreyt. — Unter diesem Tumult stiehlt ihm Fatime den Bund Schlüssel. Ali fällt zu Boden)

Fat. Schwestern! folgt mir — hier sind die Schlüssel! — Nun fort aus diesem Kerker in die Arme der Freyheit!

Alle. Fort — fort in die Arme der Franken! (Alle ab)

Neunter Auftritt.

Ali allein, auf dem Boden.

O ihr Krokodillköpfe! Sie sind fort — und die Schlüssel — (sucht in seiner Tasche, fängt auf einmal an zu lachen, steht auf) Ha ha ha! — dießmal seyd ihr schön angeführt — den Schlüssel zu der Pforte hab ich bey mir. Nein — wenn die Freyheit bey uns Mode wird, so mag der Teufel die Mädchen hüten, aber ich nicht; verdammt sey der Freyheitstaumel, er hat ohnehin schon genug Böses in der Welt angerichtet, und ein Baum ohne Wurzeln kann unmöglich gute Früchte tragen —

Lied.

Die Freyheit mag ein andrer loben,
Was unten war, das ist nun oben.
Was reich war, ist nun arm geworden;
Durch Lügen, Trügen, rauben, morden.

Der

Der Menschheit-Bund ist frech zerstöret,
Der schönen Länder viel verheeret.
Verflucht der Jakobiner Hand!
Die Freyheit sey von uns verbannt.

Ein Freyheitsbaum im lockern Grunde,
Schlägt keine Wurzeln, fällt zur Stunde,
Wo ihn der Schwindelgeist vergöttert,
Vom Blitz der Rache ganz zerschmettert.
Ein dürrer Zweig treibt keine Blätter,
Er wankt im Sturm, ihn stürzt das Wetter,
Und niemals trägt er gute Frucht,
Der Boden ist mit ihm verflucht. (ab)

Zehnter Auftritt.

Die Odalicken kommen zurück.

Fat. (sich umsehend) Wo ist er, der Schurke!

Ros. Dießmal haben wir uns schön betrogen! Keiner dieser Schlüssel öffnet die Pforte.

Rez. Es sind die Schlüssel zu den Zimmern des Aga. — Nun wird er sich nicht sobald wieder vor uns sehen lassen, der Schuft!

Lis. Ach — und ich habe mich schon so gefreut — träumte schon von Freyheit und Liebe.

Ros. Und nun werden wir auf immer eingekerkert bleiben müssen in diesen verwünschten Mauern. (man hört in der Ferne einen französischen Marsch)

Rez. Horcht — Schwestern! das ist keine Musik von den unsrigen.

Fat. Wenn ich mich nicht irre, marschiren da draussen Soldaten vorüber — wenn es etwa Franken wären. Wartet, ich singe ein Liedchen — vielleicht haben sie Muth, die Mauern zu übersteigen.

Alle. Ja — ja — das wollen wir! (Sie singen)

Fatime.

Die Mädchen bleiben üb'rall Mädchen
Im Harem so wie in Paris.
Im Dörfchen so, wie in dem Städtchen,
Erfahrung lehrt's, es ist gewiß.

Alle 6

Wir sind vom Kopf zum Fuß verliebt,
Wenn uns ein Mann ein Küßchen giebt.

Fatime.

Wir fangen Männer in den Schlingen,
Wenn sie nur wenig reitzend sind;
Ein jeder Zug muß uns gelingen,
Denn Männer sind aus Liebe blind.

Alle 6

Wir winken nur — da ist der Mann,
Der uns nicht widerstehen kann.

Eilf=

Eilfter Auftritt.

Die Mädchen inner der Mauer. Von aussen Chasseurs. Dubois.

Dub. Donnerwetter! Kamerad! hier herum muß ein Mädchenzwinger seyn. Heda! ihr Liebchen! seyd ihr allein?

Alle. Ganz allein!

Dub. So kommt zu uns herüber.

Fat. Ja — herzlich gerne — wenn wir nur könnten — Steigt über die Mauer, und befreyet uns — wir wollen euch auch dankbar dafür seyn.

Dub. Brüder! Schaft Leitern — diese Gelegenheit können wir um unserer Ehre willen nicht unbenützt vorüber gehen lassen.

Ein Chasseur. Kameraden! dort unten liegen welche bey unserm Quartier — wir wollen sie holen.

Fat. Seyd ihr noch da? (ruft über die Mauer)

Dub. Das versteht sich — hier bringt uns kein Teufel mehr hinweg.

Ros Ihr seyd doch Franken?

Dub Mit Leib und Seel! vive la grande Nation!

Fat. Habt ihr noch keine Leitern — wir möchten gerne zu euch hinaus!

Dub. Sie kommen schon damit, macht euch gefaßt. (sie legen die Leitern an)

Fat.

Fat. Schwestern! freut euch — unsere Sklaverey hat ein Ende — bey diesen Männern wird es uns besser behagen, als bey unserem alten Gebieter.

(Dubois und die Chasseurs zeigen sich auf den Mauern) Da kommen wir!

Alle. Was für schöne Männer!

Chasseur. Was für schöne Mädchen! (Sie geben mehrere Leitern über die Mauer, die Mädchen steigen hinauf) Nur Kurage!

Alle Mädchen. Gewagt! Gewonnen! wir machen uns frey! (wie sie beynahe oben sind, eilt Ali herein, bebt zurück)

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Ali, hernach Lokko.

Ali. Allah! was seh ich! Wollt ihr herunten bleiben, ihr schelmischen Weiber ihr! Gleich steiget herab, oder ich schreye um Hülfe. —

Weiber. Adieu, Monsieur Ali! à revoir!

Fat. Wenn du klug bist, so kommst du uns nach, verstehst du?

Ali. Ach — nun werd ich gespießt und in Oehl gesotten! — Wollt ihr zurückkommen, ihr verdammten Weiber ihr! (er steigt hinauf) Tod und Hölle! wo sind sie denn hingekommen? (wie er zur Hälfte oben ist, droht ihm ein Chasseur mit der Pistole, er fällt vor Angst herab)

Chass. Zurück, Schurke! oder du bist des Todes!

Ali. Ach — ich unglücklicher Ali! die Weiber sind fort, und ich — ich werde in Allahs Nahmen strangulirt. (steht auf) Das Beßte ist, ich mache mich auch auf die Flucht — ich wechsle meine Kleider, und menge mich unter die Feinde, bis sich dieser Freyheitstaumel gedämpft hat. — (steigt hinüber — Lokko kömmt dazu)

Lokko. (mit einem Rechen) Was ist denn das? der Herr Ali spaziert über die Mauer! Gift und Dolch! wenn er etwa eschappirte, so könnt es zuletzt an mich kommen, daß ich die Weiber hüten müßte. Nein! da dank' ich dafür — da besorg' ich viel lieber meine Gartenbetteln — als daß ich so ein gefährliches Amt übernehm.

Lied.

Die Weiber zu hüten? ich dank' für die Ehr,
Potz Wetter! das ist ja gar kitzlich und schwer;
Sie stossen und zwicken, sie lachen, vexiren —
Da möcht man für Zorn und für Aerger krepiren,
Da hüt' ich viel lieber, so wahr ich da steh,
Ein Handvoll Heuschrecken, n' Metzen voll Flöh.

———

Ja! hätt' ich ein Gartel, wie froh wär' ich dann,
Ich bau'te die lieblichsten Mädchen mir an.
Rechts wachsten Blondinerln, und links in den Betteln —
Da wachsten die herzigsten, schönsten Brünetteln,

Da gieng ich hausiren — wer kaufte nicht gern
Brünetteln, Blondinerln — kaufts Madeln, ihr Herrn!
(ab)

Dreyzehnter Auftritt.

(Freye Gegend mit einem Haus.)

Larine steht auf einer Leiter, steckt die französische Fahne über eine Hausthüre. Dumont. Mehrere Grenadiers und Chasseurs.

Larine. Hier, diese Fahne, Kameraden! zeige euch den Weg zum nagelneuen Wirthshause, genannt: zur Weltbürgerschaft!

Der Marketänder. (öffnet die Thüre) Spazieren die Bürger nur gefälligst herein, es ist alles in Ordnung. Bedient sollt ihr köstlich werden. Ich bin ein ehrlicher, dienstfertiger Mann, und meine Frau —

Dum. Ist ein Weltbürgerin, ha ha ha! das wissen wir —

Market. Davon weiß ich nichts! Aber das weiß ich, daß sie sich befleissigen wird, den Beyfall ihrer Gäste einzuerndten. Heda! — Rosette! —

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Rosette aus dem Haus.

Ros. Was beliebt, ihr Bürger!

Lar. Mordelement! ist das eine Hitze! Rosette! ein Glas Lickör!

Ros. In der Hitze?

Lar. Man muß den Teufel mit dem Teufel vertreiben.

Dum. Aha! darum wollen wir die Mamlucken vertreiben.

Lar. Verfluchte Kerls! Wagehälse, comm' il faut! aber sie mußten doch hinunter!

Dum. (mit Ironie) Sie hatten es ja mit den Ueberwindern der halben Welt zu thun.

Ros. Ja — das ist wahr! Uns wiedersteht niemand —

Lar. Aber dir?

Ros. Mein Wirthshaus heißt: zur Weltbürgerschaft. — Da kann jeder thun, was ihm beliebt.

Dum. Wenn das Wirthshaus nur nicht in Aegypten läge. Hols der Teufel! ein affreuses Land!

Lar. Wo willst du ein besseres finden?

Dum. Allenthalben, wo es nicht Aegypten heißt. Ist dir die verdammte Promenade durch die Wüsten schon aus dem Sinne?

Lar. Sie ist überstanden! In Zukunft läßt der Obergeneral dort Wirthshäuser anlegen. Die Wüsten müssen künftig alle urbar seyn, und müssen wenigstens Kartoffeln und Rüben tragen. Was wir wollen, muß geschehen — alles ist uns unterthan.

Dum. Die Wüsten haben hier zu Land eine Freyheit, die noch weit stärker ist als die unsrige — sie werden nichts tragen.

Lar. So lassen sie es bleiben!

Dum. Aegypten ist ein Hungerland!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Der Friseur kommt hergesprungen.

Fris. Ein Unglück! ein erschreckliches Unglück! — Alle Wetter! über die Mordbestien!

Alle. (versammeln sich um ihn) Was giebts — was ist denn geschehen?

Dum. Welche Bestien?

Lar. Die Mamlucken?

Fris. Bewahre, die Krokodille! Eine solche aristokratische Bestie hat so eben den ersten Divisions-Friseur gefressen — es war ein Kerl wie ein Finanz-Pächter.

Dum. Wenn ein Krokodill einen Friseur frißt, so ist das weiter kein Unglück.

Fris. Was? der Kerl frisirte wie die Vernunft selbst.

Dum. Ein Krokodill ist ein unvernünftiges Thier, und frißt die Vernunft selbst, wenn sie ihr zu nahe kommt.

Fris. Mon Dieu! was wird die Nazion dazu sagen, daß sich das Krokodill unterstand, ein Mitglied derselben zu fressen?

Dum. Die Nazion sagt gar nichts.

Lar. Aber das Direktorium?

Dum. Sagt auch nichts, und wenn wir alle gefressen würden. (Man hört Musik mit Schellen und Tambourins)

Lar. Was giebts da?

Fris. Ein ägyptisches Schauspiel! das ist ein Schlangenbändiger!

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. Ali, als Schlangenbändiger, er trägt einige Schlangen, die ihm aus dem Busen herauskommen. Schlägt die Tambourins, und tanzt.

Lied.

Aegypten ist ein schönes Land!
Hier wachsen die Melonen,
Die Datteln und die Bohnen,
Die Zwiebeln und die Möhren —
Der Freyheit all zu ehren.
Bey euch wächst edler, süsser Wein,
Hier schenkt man euch Nilwasser ein.
Ihr kommt hieher
Weit übers Meer,
Und macht uns frey —
Doch hungert — durstet ihr dabey!

———

Aegypten ist ein schönes Land!
Wo Krokodille wohnen,
Ergrimmte Skorpionen,
Hier kann man viele Schlangen
In jedem Busche fangen.
Hier ist die Ehrlichkeit zu Haus,
Ihr jagt sie aus dem Land hinaus —

Ein

Ein jeder ist,
Sey Türke, Christ —
Dem Lande treu,
Er hungert nicht, und ist doch frey. (tanzt)

Ros. Ein fürchterliches Schauspiel!

Lar. Diese Kunst muß uns der Kerl lehren, oder wir schlagen ihm den Kopf ab. Denn wir müssen alles wissen und nachahmen.

Dum. Du treibst eine gefährliche Kunst, guter Freund!

Ali Die Kunst geht nach Brod! Mich hungert!

Ros. Komm herein in mein Wirthshaus — dort ist Ueberfluß — komm!

Ali. (hebt die Hand auf, und bettelt) Gebt mir Geld — ich habe euch dafür getanzt.

Lar. Wenn wir unsere Löhnung bekommen.

Dum. Geld muß erst gemünzt werden. Jetzt haben wir keines, und werden nur mit Korn und Reiß bezahlt.

Ali. O ihr armen Menschen! Ihr habt also gar nichts mitgebracht als euch selbst, und das ist blutwenig.

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Feldscheer. Einige Soldaten tragen ein todtes Krokodill.

Feldsch. Hier bringt man ein todtes, ein erschlagenes Krokodill, welches einen Friseur gefressen hat.

Fris. (hüpft herum) Ist's schon todt? Bravo! bravo!

Feldsch. Es soll hier sezirt werden — schaffts in dieses Haus.

Alle. Ja — ja — nur hinein! (sie bringen das Krokodill in das Haus)

Fris. Pauvre Diable! Bin doch begierig, wie mein Kamerad jetzt ausschaut. (geht ihnen nach, Alle ab, bis auf)

Achtzehnter Auftritt.

Larine, Dumont, hernach Surinad.

Lar. Eine miserable Neugier! Du weißt doch Bürger! daß heute Nacht die Stadt beleuchtet wird!

Dum. So werden wir doch endlich unsern Jammer klar genug sehen.

Lar. Es lebe die Republick!

Dum. Welche?

Lar. Die unsrige.

Dum. Die hat nie gelebt. — Sieh! was kömmt denn hier für eine sonderbare Figur?

Surinad. (kommt langsam herbey, bleibt stehen, und schlägt mit seinem Stecken auf die Erde) Erde! öffne dich, und verschlinge die Ungerechten!

Lar. Was will der Kerl damit sagen?

Sur. (fixirt den Boden) Bleibst du fest und verschlossen? ha — du trägst ja allerley Arten von Raubthieren, du giebst ihnen Klüfte und

Höh-

Höhlen in deinem Schoose, und der Thau des Himmels erquickt Gerechte und Gottlose. Allah zerschmettere die Brücken der Gottlosen und vernichte die Pfade der Ungerechten. (sieht Beyde) Fremdlinge! Gottes Sonne bescheine euch!

Dum. Das bedarf deines Wunsches nicht. Sie brennt ohnehin zum versengen.

Lar. Bürger! wie stehts um deinen Verstand?

Sur. Willst du das genau wissen, so zerschmettere mir den Kopf.

Dum. Würdest du still halten?

Sur. Warum nicht? Hat nicht der Allmächtige die Haare meines Hauptes gezählt?

Lar. Ich zähle sie nicht nach.

Sur. Weil du es nicht kannst, Ohnmächtiger!

Lar. Respekt, Bursche! ich bin ein Mitglied der grossen Nazion!

Sur. Die grosse Nazion besteht aus armen Menschen, und ihr seyd gewiß in jedem Betracht arm, sonst wäret ihr nicht so weit geschwommen, um uns noch ärmer zu machen.

Lar. Einfältiger Mensch!

Sur. Bist du ein Kluger?

Lar. Wir Franzosen sind alle klug!

Sur. Und seyd hieher gekommen?

Lar. Auf Ordre der Vernunft.

Sur. Diese Vernunft war sehr unvernünftig. Oder ihr habt eure Unvernunft zur Vernunft gemacht.

Lar. (will nach ihm schlagen, Dumont hält ihn zurück) Geh, Bursche! wisse, wir hassen euch alle, zu welcher Sekte ihr auch gehören mögt.

Sur. (zuckt die Achseln) Wir hassen euch nicht, aber wir bedauern euch! (ab)

Neunzehnter Auftritt.

Dumont, Larine, hernach Seval.

Lar. Der Kerl ist ein Narr!

Dum. Ich halte ihn für einen klugen Mann.

Seval. Bürger! Ich bringe gute Nachricht! Jetzt wird die Münze eingerichtet, und das Gold und Silber aus Maltha wird vermünzt. Uebermorgen habt ihr Löhnung.

Dum. Sind die Münzstempel schon geschnitten?

Seval. Versteht sich! Auf einer Seite die Freyheit, auf der andern ein Krokodill.

Lar. Das Geld wird modern genug seyn.

Dum. Wenn's nur Geld ist — und keine Assignaten. Ha ha ha!

Seval. Der Bürger Grenadier ist witzig. Vermuthlich einmal durch die Schule gelaufen.

Dum. Ja — als ich ein Knabe war, gab es noch Schulen in Frankreich.

Lar. O jetzt ist ganz Frankreich eine Schule.

Dum. Warum nicht? Schläge setzt's genug drinn, und die Schulmeister wissen, auch die Narren zu appliziren.

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Der Frieseur aus dem Haus, hernach Dubois.

Fris. S'hat seine Richtigkeit! Das Krokodill hatte meinen Kollegen verschluckt. Drinne lag er in den intestinis. Aber wie war er verschluckt? Wie lag' er? wie ein wahrer Republikaner, der verschluckt wird. Noch in den letzten Zügen hatte er in dem Leibe des Unthiers herum spektakulirt, und mit seinem Friseurkamm hatte er die Eingeweide wacker zusammen gearbeitet. Mein College war nimmer zu retten, das Thier hatte ihm den Kopf abgebissen.

Dum. Und er frisierte und spektakulirte doch in den Eingeweiden herum — auch ohne Kopf?

Fris. Auch ohne Kopf! Das ist ja eben der Vorzug der Republikaner vor andern Alltagsmenschen. Auch ohne Kopf muß man grosse Dinge thun, muß man die Eingeweide des Aristocratismus erschüttern können.

Dubois. Wie? ihr steht so müssig da — und wißt nicht, daß die ganze Stadt beleuchtet und mit Ehrentrophäen geziert ist?

Lar. Wir wollen hin, und das Spektackel ansehen.

Dub. Unsere Leute jubeln und schreyen auf dem grossen Platz — nur die Einwohner sind traurig, und verstecken sich in ihre Häuser.

Lar. Kommt! kommt! wir müssen Zeugen dieser Herrlichkeit werden.

Dub. Schade, daß wir keine Mädchen haben, sonst müßten wir tanzen.

Fris. Unsere allerliebste Marketänderin!

Alle. (ausser dem Grenadier) Ja — ja — zum Tanz! zum Tanz! (ab.)

Dum. (kleine Pause) Um in seinem Elend noch tanzen zu können, muß man ein Franzose seyn. (ab)

Ein und zwangstigster Auftritt.

Bonaparte. Kleber. Zafarelli.

Bonap. Bürger! unsere Tapferkeit bahnte uns den Weg hieher. Geschlagen flohen die stolzen Feinde, und niederdonnerten wir mit treffender Allgewalt die gefürchteten Schaaren der Mamlucken. Sie sind theils getödtet, theils zerstreut.

Kleber. Bis auf diejenigen, die sich gerettet haben.

Zafar. Ein Spion brachte uns die Nachricht, daß der Bassa von Akre im Anmarsch seye — wir müssen auf unserer Hut seyn.

Bonap. Die Schlachten und Gefechte, die wir unsern Gegnern lieferten, werden sie von unserer Ueberlegenheit und unüberwindlichen Tapfer-

ferkeit überzeugt haben. Jetzt erndten wir die Früchte unseres Ausdauerns, unseres Muthes— und vergessen sind alle drückende Beschwerlichkeiten unseres erstaunungswürdigen Marsches, der selbst Alexanders Zug so weit übertrift, als unsere Veteranen seine Mazedonischen Söldlinge übertreffen. — Das Elend liegt nun hinter uns.

Zafar. Es war aber auch arg! Du hast das Murren der Soldaten nicht gehört.

Bonap. Ich habe!

Kleb. Uns nannten sie die Henker der Franzosen! Das Unglück auf dem Marsche war groß! Viele verschmachteten vor Durst und Hitze, andere stürzten sich in das Meer. Einige haben sich aus Desperazion erschossen. Es giebt viele — ja die Hälfte der Armee denkt so, die Aegypten und die Expedition hieher verfluchen, und lieber heute als morgen nach Frankreich wieder zurückkehren.

Bonap. Und sie werden, so lange sie hier sind, dennoch fechten.

Zafar. Natürlich! denn es gilt Selbsterhaltung.

Bonap. So mögen sie reden und wünschen, wie und was sie wollen — hier in der Stadt sollen sie ihre Leiden schon wieder vergessen. — Sie sollen Feste haben. — Folgt mir, Bürger! auf den Platz! — (Alle ab)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

(Freyer Platz in der Stadt. Im Hintergrund Trophäen und Pyramiden. Alles ist beleuchtet. Auf beyden Seiten Zelte, ebenfalls beleuchtet. In den Zelten befinden sich Meneau. Gonbaud. Mehrere Offiziere und Kommissaire mit Grenadiers uud Chasseurs. Sie jubeln und singen.)

Chor.

Sonst hatten wir Wein von Champagne und Burgund,
Jetzt Wasser vom Nil für den dürstenden Mund.
Sonst assen wir Schinken und Braten und Wurst,
Jetzt Zwiebeln, Melonen für Hunger und Durst.
Wir hungern aus Gleichheit der Noth,
Aus Liebe zur Freyheit uns todt.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. (Mehrere Chasseurs und Soldaten, der Friseur, alle Uebrige. Die Mädchen aus dem Harem, kommen tanzend mit Tambourins.)

Mädchen.

Die Wellen des Nils
Sind Freunde des Tanzes.
Wir freu'n uns des Spiels,
Des schäumenden Glanzes;
Es rollen und schweben
Voll Feuer und Leben
Die Wellen heran!
Sie necken und scherzen,

Sie kosen und herzen —
Das haben wir auch
Gar oft schon gethan!
(Alles versammelt sich um die Mädchen)

Chor der Soldaten.

Auf! laßt die Trommeln wirbeln,
Zum Tanz und in den Reih'n.
Wir wollen heute jubeln,
Und froh und fröhlich seyn'
Die Mädchen hier schickt uns zum Lohn
Des Siegs die grosse Nazion!
Wir bringen nach Aegypten Glück,
Und machen es zur Republick.

(Nach dem Chor fällt die Musik in einen Tanz, es tanzt und jubelt alles untereinander.)

Der Vorhang fällt.

Drit-

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Waldgegend. Im Hintergrund ein türkisches Lager) Viele Muselmänner. Ibrahim. Murad. Türkische Soldaten. Levi.

Murad. Bey Allah schwöre ich, sie sollen es bereuen, uns die Freyheit geschenkt zu haben.

Ibrah. Sie fürchteten uns nicht, sagten sie — wohlan! Muselmänner! ihr habt tapfer gefochten. Der Himmel hat gegen uns entschieden. Geschlagen haben uns die Franken, aber noch nicht überwunden; besiegt haben sie uns, aber noch nicht vernichtet. Dieser ehrliche Jude bringt so eben die Nachricht, daß der Bassa von Akre uns zu Hülfe eilt — wir greifen heute noch an.

Murad. Dein Vorhaben sey gesegnet! Allah leite deine Schritte, und beflügle den Marsch seiner braven Streiter!

Levi. Ja — ja — der Herr mög auch geben die Feinde der Muselmänner in unsere Hände.

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Vorige. Surinad.

Sur. Allahs Segen komme über euch — und der Prophet beglücke eure Unternehmungen!

Ibrah. Was bringt dich zu uns, frommer Surinad!

Sur. Das, was um, bey und unter uns jetzt geschieht. Die Truppen der Rechtgläubigen sind geschlagen, und der Herr hat unsere Stadt in die Hände der Ungläubigen gegeben.

Mur. Du, der du den Willen des Höchsten in den Sternen lesen kannst, entdecke uns, wie wird es enden? Werden wir unter der Herrschaft der Franken bleiben, in deren Hände wir gefallen sind, oder wird der Höchste die Ruthe, mit der er uns züchtiget, wieder von unserem Rücken nehmen?

Sur. Gott ist gerecht! Er hat uns gestraft durch die Waffen der Franken. Ruhige Hütten der Rechtgläubigen sind in Flammen aufgegangen, und Tausende sind gefallen im Gefechte mit den Waffen in der Hand. Die Zeiten der Klagen und der Trübsal umgeben uns, und die Zornschale ist ausgegossen über unsere Häupter. Aber das Unglück wird sich enden. Unsere Feinde werden vernichtet werden, und ihr Staub wird in die Wüsten verfliegen.

Ibrah. Du beruhigest meine Seele! Soll ich mit den Meinigen fechten gegen die Franken?

Sur. Du sollst fechten!

Murad. Werden wir siegreich gegen sie kämpfen?

Sur. Du wirst! Sammle deine Truppen. Der Bassa von Akre wird die Fahne des Propheten aus Medina mit sich bringen, und unter diesem Panier werdet ihr siegreich streiten.

Ibrah. Allah! schenke uns Sieg über die stolzen Franken! Auf Muselmänner! zu den Waffen!

Schlachtchor.

Brüder voran!
Vorwärts in drängenden Gliedern,
Laßt uns den Franken erwiedern,
Was sie gethan!

Auf in das Feld!
Scheu't nicht die wüthenden Haufen,
Rasende können auch laufen,
Aber kein Held!

Brüder wohlan!
Jaget in muthigen Schaaren,
Nach den herzlosen Barbaren —
Brüder, voran!

Auf in den Krieg!
Schont nicht der fränkischen Hunde,
Mit uns ist Allah im Bunde,
Uns ist der Sieg! (Alle ab)

Drit-

Dritter Auftritt.

(Garten) Menou. Seval.

Men. Gesehen habe ich von dem Dache unseres Hauses die schöne Noradine, vielleicht bin ich so glücklich, sie hier zu finden.

Sev. Auch ich bin hier, um einer schönen Georgierin, die sich bey Noradinen aufhält, meine Aufwartung zu machen.

Men. Wenn wir etwa beyde hier träfen?

Sev. Aber hast du auch die Gefahr überlegt, die bey diesem Rendezvous uns drohen kann? der Obergeneral liebt dergleichen Exzesse nicht —

Men. Meine Liebe trotzt jeder Gefahr. Mein Tod würde fürchterlich gerochen werden. (man hört den Ton einer Zitter) Still — ich höre den Ton einer Zitter!

Sev. Wenn sie es wären!

Vierter Auftritt.

Noradine. Kusra. Seval. Menou. Assad. Ein Sklave. Mehrere Sklaven.

Kusra. (zu Seval) Bist du es, mein Auserwählter!

Norad. Allah! Was seh' ich?

Men. Entsetze dich nicht, holde Grazie! wir sind nicht hieher gekommen, um den Schönen dieses Landes Krieg anzukündigen — wir bringen euch Friede und Rettung.

Nor. Wie — Franke! Du wagst es, dich in diesen verschlossenen Garten zu dringen?

Men. Allerdings, mein Schätzchen! Wer es wagt, Aegypten zu erobern, der wagt es auch, sich in einen Garten zu dringen, wo es schöne Mädchen giebt.

Ein Sklave. (zu Assad) Siehst du, Herr! was da vorgeht? (Assad ergrimmt)

Sev. Komm — holde Kusra! führe mich in jenen Palmenwald, dort wollen wir weiter von unserer Liebe sprechen.

Kusra. Allah ist mein Zeuge! einen so artigen Mann sah' ich noch nie. (ab)

— Men. Sträube dich nicht länger, meine Schöne! du sollst an meiner Seite glücklich werden.

Norad. Eher den Tod, als daß ich meinem Assad ungetreu werde. Verlaß mich, Franke! oder ich rufe meine Sklaven herbey, die dich für deine Frechheit züchtigen sollen.

Men. (lächelnd) Ha, ha, ha! Komm in meine Arme — holde Sonne!

Assad. (stürzt hervor und zieht sein Messer) Sie wird dir nie scheinen, diese Sonne! Bösewicht!

Men. (fängt an zu zittern) Wie — wa — was?

Assad. Fort mit mir, Franke! zum Obergeneral! wir wollen sehen, was seine Proclamation gilt. (führt ihn mit Gewalt fort, ab)

Fünf-

Fünfter Auftritt.

(Platz vor der Stadt) Der Marketänder. Rosine. Larine. Dumont. Mehrere Chasseurs und Grenadiers, hernach Bonaparte.

Market. Da seht, Bürger! wie weit wir es schon gebracht haben. Hier ist Nro. 1. der Gazette d'Egypte! nicht wahr, unser Buchdrucker, den wir mitbrachten, hat sich damit geeilt.

Lar. Was steht denn darinn?

Market. (liest) Politische und gelehrte Artickel.

Lar. Rosine! Lickör! — es lebe die grosse Nazion! (Rosine ab)

Mark. Es ist wahr — wir machen unerhörte Dinge wirklich. In Aegypten eine Buchdruckerey! wer hätte das noch voriges Jahr geahndet. (Rosine bringt Lickör)

Lar. Gieb her! unser Obergeneral soll leben! sein Nahme muß an die Pyramiden geschrieben werden, damit es die Nachwelt liest und erstaunt.

Mark. Bonaparte ist selbst eine Pyramide, ein Fels, auf den wir unsere Wohlfarth gründen, die so fest steht als sein Ruhm.

Lar. Er soll leben! Ein anderer wär gewiß nicht nach Aegypten gegangen, — nicht wahr, Kamerad! wie meynst du?

Dum. Ich meyne, man wollte ihn und uns in Frankreich los seyn. Wir waren ihnen zu gefährlich — wenigstens wollten wir bezahlt seyn.

Lar. Toll genug!

Dum. Und das ist euch nicht längst schon eingefallen? Es läßt sich ja nichts augenscheinlicher mit Händen greifen.

Lar. Aber er — der kluge Mann sollte nichts gemerkt haben, sollte gegangen seyn?

Dum. Was wollte er thun? Er merkte wohl, was geschehen sollte, aber er gieng — und ich wette darauf, er betrügt die fünffache Directorial-Weisheit in Paris. — Ehe man sichs denkt, wird Bonapartee nicht mehr in Aegypten seyn — —

Bonap. (steht hinter ihm, hat gehört, was er sagte, und schlägt ihn sanft auf die Achsel — lächelnd) Bürger! verrathe meine Geheimnisse nicht. (geht fort — Alle sehen sich schweigend an.)

Mark. Und du bist nicht erschrocken?

Dum. Ein wahrer Soldat erschrickt über nichts.

Mark. Ich wäre in die Erde gesunken.

Dum. Ich sinke nicht eher in die Erde, bis ich hineingesenkt werde.

Ein Offizier. Kamerad! Der Obergeneral verlangt dich zu sprechen.

Dum. Ich folge. (ab)

Sechster Auftritt.

Vorige, hernach der Grieche.

Mark. Das ist ein Mordkerl, der weiß nicht, was Furcht ist —

Grieche. Ich hörte, daß ihr alte Münzen sucht — hier hab' ich welche.

Lar. Herrliche Münzen! köstliches Silber und Gold! Schon gut, ich werde sie an das Direktorium schicken.

Grieche. Wenn du sie bezahlt hast, kannst du damit machen, was du willst.

Lar. Ich setze sie in Requisition.

Grieche. Was heißt das?

Lar. Ich verlange sie zum Besten der grossen Nazion, daß du sie mir ohne Bezahlung überlässest.

Grieche. Das geschieht nicht! Ich ermorde dich, giebst du mir sie nicht wieder, oder du bezahlst sie — her damit!

Mark. (heimlich) Bürger! vermeide alle Händel — du weißt, es ist ausdrücklicher Befehl des Obergenerals.

Lar. (wirft ihm die Münzen vor) Da — ihr seyd grobe Menschen!

Grieche. Und ihr seyd höfliche Bettler — habt ihr mich verstanden? (ab)

Siebenter Auftritt.

Marketänder. Der Chasseur. Rosine. Dumont.

Mark. Der Kerl spricht so ziemlich die Sprache der Freyheit.

Lar. Die wir ihm schon vertreiben wollen, wenn wir revoluzionirt haben. (zu Dumont) Nun, Bruder! was hat der Obergeneral mit dir gesprochen?

Dum. Es war ein Geheimniß! Er hat mir aufgetragen, keinem Menschen etwas davon zu entdecken.

Lar. Eine saubere Freyheit — wenn wir nicht von allem wissen dörfen.

Dum. Ich sage, es giebt in der Welt gar keine Freyheit.

Lar. Wie? zieht sie nicht vor unsern Armeen her? Rückte sie nicht mit uns in Aegypten ein? stehen nicht in allen Städten Bäume der Freyheit?

Dum. Wenn werden sie grünen, wenn wachsen — und welche Früchte werden sie tragen? Bis jetzt kennen wir sie noch nicht. Seyd versichert, nur wer ruhig schlafen kann, ist frey.

Mark. So bin ich es — denn ich schlafe, wie ein Ratz.

Achter Auftritt.

Vorige. (Der Friseur ausser Athem, hinter ihm Rosine.)

Fris. Mord und alle Wetter! jetzt ist's aus — wir sind ruinirt, total ruinirt. — (läuft herum)

Ros. Du lieber Gott! was ist denn geschehen?

Lar. } Was giebt es denn?
Dum. }

Fris. Die verdammten Engländer haben unsere Flotte erwischt.

Lar. Was sagst du?

Fris. Ich frisirte eben den Bürger Zafarelli, als die meschanten Depechen einliefen. Er lief — bedenkt nur — er lief halb frisirt hin und her, und schrie: o ihr Götter! gebt uns unsere Flotte wieder.

Ros. (ringt die Hände) Ach Gott! der gute Herr! wie wird es jetzt um meine Freyheit stehen?

Fris. Sie ist geschlagen und total ruinirt! Neun Schiffe genommen, vier Schiffe verbrannt und in den Grund gebohrt. Sogar der Peuple Souverain ist genommen.

Lar. Der Donner und das Wetter!

Ros. Ach! das ist erschrecklich!

Dum. Der Peuple Souverain genommen? das ist doch erzfatal, und eine schlimme Prophezeihung noch obendrein.

Fris. Tausende unserer Brüder sind in die Luft geflogen, tausende fanden ihr Grab in den Wellen, und werden nun eine Speise der Fische.

Dum. Wohl bekomme die Mahlzeit den guten Fischen — wir werden im Nilwasser ertrinken.

Lar. O ihr armen Kameraden!

Fris. Man sagt: sie haben sich fürchterlich gewehrt. Ein halbes Bataillon hat schwimmend

noch 2000 Engländern den Rest mit dem Bajonet gegeben.

Dum. Das müssen sie klug angefangen haben!

Fris. Das versteht sich. Was wär es, das wir nicht klug anfangen könnten.

Lar. Alles fangen wir klug an; 13 Schiffe mehr oder weniger können die grosse Nazion nicht vernichten und nicht erhalten.

Fris. Aber die Engländer soll der Teufel holen!

Mark. Narr! der ist bey uns nicht mehr zu Haus! — aber unsere schöne Flotte!

Dum. Wie gekommen, so gegangen! Eigentlich können wir sie gar nicht unsere Flotte nennen, denn das war sie nicht. Gehörten die Schiffe unserer Ueberfarth nicht Holland, Venedig, Genua, Korsika und den Malthesern? Wir haben also nur verloren, was wir vorher auch nicht hatten.

Neunter Auftritt.

Vorige. Gonbaud.

Gonb. Ach — Freunde! Bürger!

Alle. Willkommen, lieber Gonbaud! woher kommst du?

Gonb. Entronnen der verdammtesten Knechtschaft auf Gottes Erdboden. Denkt euch nur, seit zwey Tagen mußte ich dem Araber, der mich gefangen hielt, waschen, kehren und fegen, Kinder

der tragen, und ihnen sogar das reinigen, was die Sansculotten nicht bedecken.

Ros. Hilf Himmel!

Gonb. Und sah ich nur ein wenig scheel dazu, so bekam ich Schläge wie ein Hund. Ja — was wollt ihr sagen! eine alte Frau hat mich abgeprügelt. Die Nazion ist erschrecklich in mir beleidiget worden. Die Aegyptier müssen alle mit Feuer und Schwert ausgerottet werden.

Ros. Die armen Leute!

Gonb. 'S kann nichts helfen! warum respektiren sie ein Individuum der grossen Nazion nicht besser. Apropos! Habt ihr denn nichts zu essen und zu trinken?

Ros. Alles im Ueberfluß!

Gonb. Gebt her — eine Bouteille Wein!

Ros. Wein haben wir nicht!

Lar. Es soll aber, wie ich höre ehestens in Jerusalem Wein in Requisition gesetzt werden.

Gonb. Das kann uns für jetzt nichts helfen. Ist ein Ragout zu haben?

Mark. Das haben wir auch nicht!

Gonb. Was habt ihr denn sonst, da alles im Ueberfluß da ist?

Ros. Ein Stück geräuchert Fleisch —

Dum. Und Zwiebeln und Melonen!

Gonb. Gebt, was ihr habt, Aegypten ist ein Hungerland. Aber nun Bürger! wie wird es gehen? Unsere schöne, vortrefliche Flotte — ein solches unglückliches Seetreffen soll man noch nie gesehen haben, seit dem der Ozean existirt.

Lar. Ey was da! Laßt den Engländern das Wasser, wenn wir nur das Land behalten.

Gonb. Das Land wird uns behalten. Wie wollen wir denn wieder hinauskommen?

Lar. Durch Ostindien.

Dum. Ein schöner Weg dahin. Wenn wir nur erst in Syrien wären.

Gonb. Was wird man in Frankreich, was wird man in Paris von dieser horriblen Affaire sagen?

Dum. Dort hat man gut reden. Dort sitzt man weich, und wir liegen hier auf brennendem Sand. (In der Ferne Lärmen. Alle blicken dahin)

Lar. Seht — seht — was ist das? welch ein Unthier wälzt sich da zu uns.

Gonb. Ein Santon! Ein Santon!

Zehnter Auftritt.

Vorige. (Ali, als Santon *) mit blossen Füssen und Armen, hinter ihm Soldaten und Volk. Ali betrachtet lange mit Wiederwillen die Fahne, und äussert darüber seinen Spott. Larine nahet sich ihm, und präsentirt ihm eine Prise.)

Lar. Plait il?

Ali. Rouh anni ja Kelb!

Gonb.

*) Die Santons sind Landstreicher, die eine gänzliche Entsagung der Güter dieser Welt vorgeben, und vom Allmosen des Publikums leben. Sie

Gonb. Das heißt verdollmetschet: Geh von mir, Hund!

Lar. Donner und Wetter! das soll er nicht wiederholen.

Ali. (immer noch in dem Anschauen der Fahne begriffen, mit Verachtung und Widerwillen) Maras Kafr!

Lar. Was? will der Kerl die Freyheitsfahne profaniren? Was willst du? Rede!

Ali. (zeigt auf die Fahne) Ihr seyd Narren!

Dum. (ironisch) Gott bewahre! wir sind Mitglieder der klügsten Nazion auf der Welt.

Ali. (wie vorhin) Ihr verzweyfacht, was nichts taugt.

Dum. Mein respektabler Freund! dieses ist die Fahne der Göttin der Freyheit.

Ali. Es giebt keine Göttin, und die Freyheit ist keine Göttin. Sie ist auch kein körperliches, sondern nur ein eingebildetes Wesen. Wie könnt ihr sie abbilden?

Dum. Die Phantasie des Bildners waltet und schaft.

Ali. Haben diese Bildner Offenbahrungen?

Dum. Einbildungskraft!

Ali. Laßt sie in ihrem Lande bleiben.

Dum. Nun ist's zu spät. Aegypten wird bald von den Franken erobert seyn, und dann wer-

Sie treiben viele Ausschweifungen, wodurch sie sich das Ansehen erwerben, als wenn sie göttliche Eingebungen hätten.

werden wir hier ein neues Reich gründen. Die Wunder der ägyptischen Vorwelt sollen wieder aufleben, und wir wollen Entdeckungen machen, die die Welt in Erstaunen setzen sollen.

Ali. Müßt ihr nicht auch sterben?

Dum. Wir sind Menschen!

Ali. Also nehmt euch nicht zu viel vor. Der Würgengel der Pest kann euch alle in einer Nacht dahin raffen.

Lar. Das ist nicht wahrscheinlich.

Ali. Was ist wahrscheinlicher?

Lar. Daß wir durchsetzen, was wir durchsetzen wollen.

Ali. Wollt ihr neue Pyramiden bauen?

Dum. Wenn wir das Geld dazu hätten, warum nicht?

Ali. Baut eine Pyramide zum Begräbniß eurer stolzen Gedanken. Ich bedaure euch — ihr müßt ein sehr armes Volk seyn.

Dum. Bewahre! Wir sind die reichste Nazion in der Welt, denn wir können nehmen, wo wir wollen.

Ali. Bey uns werdet ihr nicht viel finden! Aber ihr nehmt doch wohl verlieb?

Lar. Warum nicht?

Ali. So nimmt auch mit mir verlieb. Ich habe Wahrheit gesprochen!

Lar. Da — guter Freund! schenk ich dir eine Mütze, damit die Sonne deinen Verstand nicht verbrennt. Lassen wir den Narren da stehen, und gehen wir in das Wirthshaus.

Alle.

Alle. Ja — ja! in das Wirthshaus! Es lebe die grosse Nazion! (alle ab)

Eilfter Auftritt.

Ali, allein.

Die grosse Nazion! Wunderbar! diese Mütze schenkt er mir, damit die Sonne meinen Verstand nicht verbrennt? Ein armseliges Geschenk, wenn die grosse Nazion nichts aus dem gesegneten Europa mitgebracht hat, als diese Narrenmütze.

Romanze.

Ja! die Erfindung ist zu preisen,
Sie schreibt sich her vom Land der Weisen,
Daß dort ein jeder freyer Mann
Die Narrenkappe tragen kann,
Mit der man sonst im Land der Thoren
Bedecket die zu langen Ohren.

———

Viel Kappen aus dem Land der Weisen,
Die sollten durch die Welt so reisen.
Die Freyheitskappen zogen aus,
Doch liessen sie den Kopf zu Haus.
Denn fünf der ersten Kappen wollten,
Daß Alle — Kappen tragen sollten.

———

Da fanden sie beym ersten Blicke
Viel Narren, die im Freyheitsglücke

Sich

Sich träumten ein Elisium;"
Verlust vom Glück und Eigenthum —
Das mußte sie zu spät belehren,
Daß Kappenträger — Narren wären: (ab)

Zwölfter Auftritt.

Zafarelli kommt tobackrauchend, mit ihm Menau, Seval. Mehrere Offiziere, hernach Bonaparte.

Zafar. Ich blase keinen Rauchringel in die Luft, ohne den Rauch zu denken, in welchem unsere Schiffe in die Luft flogen.

Men. Es muß ein erschreckliches Schauspiel gewesen seyn.

Zafar. Und die braven Soldaten!

Bonap. (kommt etwas finster.)

Zafar. Ich werde wachend und im Traume nicht von diesem Unglücksplatze wegkommen.

Bonap. Es ist geschehen! Uns kann das, was geschehen ist, kein Haar breit vom Ziele rücken. — Der Bassa von Ackre rüstet sich gegen uns. Ehe er anziehen kann, muß Murad Bey mit dem Ueberrest seiner Truppen vernichtet seyn. Bey Cossir und Messua müssen Batterien angelegt werden.

Men. Die Schätze zu Medina und Mekka sollen sehr beträchtlich seyn. Man giebt sie auf 6 Millionen Piaster an. Ich fürchte aber, ehe wir kommen, sind sie schon tiefer ins Land gebracht worden.

Zafar. Das läßt sich mit Gewißheit voraus bestimmen.

Bonap. Welche Sensation mag die Nachricht von der Seeschlacht auf die Bewohner der Stadt machen?

Seval. Sie lassen sich nicht darüber heraus; das ist aber gewiß, gern sieht man uns hier eben nicht.

Bonap. Das wird sich geben! Ruhe behalten wir gewiß. Die Einwohner wagen nichts gegen uns.

Men. Bedenkliche Stille herrscht in der Stadt. — Die Leute laufen zusammen — heimliche Unterredungen werden gepflogen — es wird viele Mühe kosten, sie für uns zu gewinnen.

Seval. Sie warten auf Hülfe durch den Bassa von Ackre.

Zafar. Und was werden nun die Engländer thun?

Bonap. Sie können uns nichts anhaben. Sie werden es nicht einmal wagen können, die dreyfärbichte Fahne von diesen Thürmen zu reissen. Sie segeln mit ihrem Siege beladen weiter, vom Tower tönen die Kanonen, und wir — sind im Besitz von Aegypten.

Zafar. Korfu und Maltha werden fallen.

Bonap. Auch das kann uns nicht aus Egypten treiben. — Wir bedürfen in Zukunft keiner Unterstützung von aussen, wenn wir nur die innern Schätze dieses Landes gehörig zu benützen verstehen. Zwar sieht es bald um die

Kassen schlimm aus, und meine Verlegenheit wächst mit jedem Löhnungstage. Denn, wenn das Gold und Silber der Malthefer vermünzt ist, so wird wohl so leicht nicht wieder soviel zusammen zu bringen seyn.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Dumont.

Dum. Obergeneral.

Bonap. Was bringst du?

Men. Sind Goldminen entdeckt worden?

Dum. Ich wüßte nicht, wo? Wir suchen und suchen, um Sand zu finden. Ein Concept eines Briefes hat man gefunden, der vermuthlich nach Europa gegangen ist; und also gewiß den Engländern in die Hände fallen wird! Hört Bürger! was der Briefschreiber sagt: (liest) „Wir durchschiffen das Meer, trotzen der englischen Flotte, landen an einer Küste, wo man „sich uns nie gedacht hat, plündern die Dörfer, „richten ihre Bewohner zu Grunde, schänden „ihre Weiber, begeben uns tollkühn in die Gefahr, vor Hunger oder Durst zu sterben, und „müssen alle gewärtig seyn, jeden Augenblick „meuchelmörderisch niedergestossen zu werden.“ Seht — solche Depeschen schwimmen nach Europa.

Bonap. Sie sind nicht officiell.

Dum. Und die officiellen?

Meneau. Schreiben wir selbst! Sind die Soldaten lustig?

Dum. Nachdem es fällt! Die meisten bleiben ganz verschlossen, und die Nachricht von der Seeschlacht hat viele ganz mißmuthig gemacht.

Bonap. Sie müssen Festtage haben!

Dum. Der Wein fehlt!

Bonap. Laß sie Dattelbrandwein trinken.

Dum. Sie nennen ihn ein schlechtes Getränk!

Bonap. Wir müssen sie beschäftigen. Morgen mit Tagesanbruch brechen wir auf gegen den Bassa von Akre. Heute aber bin ich willens die Ruinen vor der Stadt zu besteigen, um morgen früh die Sonne aufgehen zu sehen.

Seval. Wenn eine Sonne scheint! Es ziehen Gewitterwolken umher — ich fürchte —

Bonap. Ich fürchte nichts! (ab) Man hört das Ritornell eines türkischen Tanzes.)

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Larine. Marketänder, hernach die Almémädchen. *)

Seval. Was ist das?

Dum. Wieder ein neues ägyptisches Schauspiel!

Casar.

*) Diesen Nahmen führen eine gewisse Art Mädchen, die, um das Publikum mit ihren Talenten ergötzen

Casar. Kameraden! das sind Tänzerinnen von der Gesellschaft der Almé. Ich sah sie vorhin unten auf dem Platz. Wetter! ich habe den Fandango, ich habe den Kalenda tanzen sehen, aber dem Tanz dieser Mädchen kommt nichts bey. S' sind Wetterhexen — so gar in mein hölzernes Bein hat ihr Gesang und Tanz gewirkt.

Lar. Mordelement! Was giebt es denn nun schon wieder? (Mehrere Mädchen, schön gekleidet, mit einem goldenen Gürtel um den Leib, und einem Schleyer. — Sie haben an den blossen Füssen und Armen Schellen, eben so um den Leib. — Einige haben Tambourins, Triangeln und dergleichen Instrumente — Schilfkränze auf dem Kopf.)

Gesang und Tanz.

Welch himmlisches Leben,
Im Tanze zu schweben.
Der Liebe zu fröhnen,
Im Arme der Schönen.
Durch Scherzen und Küssen
Die Zeit zu versüssen.
Kommt, Männchen! herbey!
Wir leben so frey,

Und

zu können, Schönheit der Stimme, Kenntniß der Musik, nebst einem hohen Grad körperlicher Reize besitzen müssen. Ihr Geschäft und das Mittel, die Anwesenden zu unterhalten, ist üppiger Tanz und verliebte Gesänge.

Und laden euch ein
Der Liebe zu weih'n.

(Nun beginnt der Tanz — zu Ende desselben nimmt jedes der Mädchen einen Mann, und so tanzen sie an seiner Seite ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

(Gegend mit Ruinen umgeben.) Levi. Der Grieche.

Levi. Habt ihr auch gesehen — gegraben haben sie, große Löcher — haben gefunden Sand und Steine — aber kein Gold, unsere Befreyer!

Grieche. Befreyer, sagst du? Zeigt mir doch die Früchte unserer Befreyung. Müssen wir nicht zahlen, noch wie vor — Kopfgeld — Steuer und Schatzgeld?

Levi. Wir erwarteten eine goldene Zeit.

Grieche. Diese suchen die Franken selbst.

Levi. Gottes Wunder! Sie graben ihr nach — tief in die Erd — aber sie werden nichts finden. Wir werden geschätzt nach dem Geld. Was ist das? die Handlung liegt darnieder, und beschiessen werden die Engländer mit glühenden Kugeln unsere Stadt. Nein! der Jammer wird werden sehr groß!

Grieche. Brüder! wenn ihr mich nicht verrathen wollt — so will ich euch ein Geheimniß entdecken. Wollt ihr mir schwören?

Levi. Ich schwör' es bey meinem Gott!

Grieche. (sieht sich sorgfältig um.) Heute Abend wird die Stadt noch entsetzt.

Levi. Mein! soll die Hülf kommen vom Himmel?

Grieche. Der Bassa von Akre hält mit seinen Truppen in der Nähe — wir wissen, daß er schon vor einigen Tagen mit seinen Leuten uns zu Hülfe eilen wollte. — Er hält Unterhandlungen mit unserem Scheick — eine Rackete ist das Zeichen zum Angriff.

Levi. (mit empor gehobenen Augen und Händen) Gott Abrahams! segne das Unternehmen dieses wackern Muselmannes.

Grieche. Still! da kommt der französische General! bleibt — er möchte sonst Arges von uns denken.

Sechzehnter Auftritt.

Vorige. General Menou, mit ihm Seval.

Men. Nun, meine Freunde! wie geht es euch? (tiefe Stille) Seyd ihr mit euren neuen Freunden zufrieden?

Levi. Mein! man kann ja nicht taxiren eher den Werth der Freundschaft, bis man ihn kennt.

Men. Ihr werdet uns kennen lernen. Die Mamlucken sollen bald vernichtet seyn. Murad Bey muß bis Gaza getrieben werden. Aber auch dort wird er nicht bleiben können, denn wir werden Syrien und Palästina auch befreyen.

Levi. Werdet ihr denn auch wieder geben Abrahams Söhnen Jerusalem?

Men. Wenn sie sich dieses Geschenks würdig machen, kanns wohl geschehen. Habt ihr die Nachricht schon gehört von den Engländern?

Grieche. Von der Zerstörung der fränkischen Flotte?

Levi. Mein! das wird seyn bey ihnen ein Partagirens und ein Jubilirens! Da sagte gestern ein Armenier, der gewesen war auf ihrer Flotte, die Engländer hätten gesprochen davon, zu beschiessen die Stadt.

Seval. Wo ist der Armenier? was treibt er?

Levi. Mein! was soll er treiben — was treibt man anders hier zu Land, als Handlung.

Men. Haben ihn die Engländer mitgebracht, und an's Land gesetzt?

Levi. Ist er doch gefangen genommen worden. Aber der engländische Admiral, der tapfere Nelson war so großmüthig, euch wieder zu geben eure gefangne Kriegsknechte, und da ist er mitgesetzt worden an's Land. Gottes Wunder! war doch recht fein von dem Admiral, was er hat gethan. Muß seyn ein grosser Mann, muß haben ein großmüthiges Herz.

Seval. (heimlich) Hörst du, wie sie denken von den Engländern. —

Men. Die Engländer sind immer großmüthig. (Eine Ordonanz bringt dem General einen Brief.) Aus dem Hafen? (liest) zu Seval)

Eine Kompagnie soll die Besatzung verstärken. (Seval ab.) Jude! du folgst mir! (winkt der Ordonanz.)

Levi. Mein! was soll's seyn? hab ja nix übels gesprochen von die Herren Bürger.

Kleb. Es geschieht dir nichts. — Nur nähere Auskunft wegen dem Armenier! (ab)

Levi. Nah! — in Gottes Nahmen! Brüder! betet für mich! (ab)

Grieche. Der Tag neiget sich — der Himmel brütet rin schreckliches Gewitter — ich gehe zum Gebet.

Araber. Ich weiß, für wen gebetet wird.

Grieche. Für uns Alle! (ab.)

Siebenzehnrer Auftritt.

Der Frisenr allein, ißt eine Melone.

Ma Foi! in dem verdammten Land will mirs gar nicht behagen! Zu frisiren giebts nichts — und wenn ich meine Landsleute bediene, so werd' ich nicht bezahlt, weil sie selber nichts haben. Der reichen Republick zu Gefallen werd' ich — armer Teufel! wohl in dem Hungerlande krepiren müssen. Die verdammte Revolution!

Lied.

Glaubt mir's als einem Freyheitssohn,
So wahr ich bin Friseur;
Der Franken Revolntion
Gleicht ja, sur mon honneur!

Ganz

Ganz einem unfrisirten Kopf,
Zerzaußt, verwirrt der ganze Schopf,
So daß man nicht mehr kennen kann,
Gehört der Kopf noch einem Mann.

———

Noch vor der Revolution,
Trug man, sur mon honneur!
Noch Duppées, Zöpfe, Herisson,
So wahr ich bin Friseur.
Als alles wurde frey und gleich,
Laternisirt, was noch war reich —
Schnitt man die Haare kurz und krauß,
Und sah gar schön zum Köpfen aus.

———

Nun trägt — (die Mode will's zum Glück!)
Bien! sur mon honneur!
Man mit und ohne Kopf Perück,
So wahr ich bin Friseur.
Man deckt oft mit dem schönsten Haar,
Das lang genug im Zuchthaus war —
Die Kappen, Ohren — Kopf dazu —
Die Gleichheit macht die Augen zu. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

(Freye Gegend. Im Hintergrund sieht man Rudera von dem Tempel des Serapis.)

Bonaparte. Dumont.

Bonap. Ha — hier stehen sie — fest und unerschütterlich diese Ueberbleibsel der Denkmäler

der Kraft des Alterthums, die den Verfall mächtiger Reiche, den Untergang ganzer Nazionen überlebten. Einst Wunderwerke, die den fürchterlichsten Verwüstungen der Zeit widerstanden; welche Ehrfurcht flössen sie uns ein? Seyd mir gegrüßt, ihr Ueberbleibsel der Kraft des Alterthums! Geehrt sey die Macht des Volks, welches sie errichtete.

Dumont. Ich denke immer, die grosse Nazion wird keine solche Denkmäler erbauen; fällt doch unser Pantheon in Paris schon beynahe zusammen.

Bonap. Dergleichen Werke sind nur Werke des Despotismus! Hier stunden ehemals die berühmten Schulen des Serapis und der Isis — dieser Anblick flößt Ehrfurcht ein! Wie viele Geschlechter sind von der Erde verschwunden, seitdem diese ungeheure Steinmassen hier aufgeschichtet wurden.

Dumont. Welch ein Volk muß das gewesen seyn, dessen Werke so lange unter den Denkmälern der alten Völker den Verwüstungen der Zeit Trotz geboten haben.

Bonap. Meine Seele verliert sich in Staunen, mein Herz erweitert sich, und die magischen Bilder der Vorwelt gehen vor meinen Sinnen vorüber. Ja! diese Nacht will ich hier kampiren; ich will morgen früh dort auf der Spitze der grossen Ruine die Sonne aufgehen

se-

sehen — es soll dieß ein prächtiger Anblick seyn.

Dumont. Besonders nach einem Gewitterabend — denn ich fürchte, daß diese Donnerschwangere Wolken uns nicht viele Ruhe gönnen werden.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Larine, hernach Meneau.

Lar. Obergeneral! es lassen sich viele Araber sehen. Sie sprengten unsere Vorposten an — es kam zu einem kleinen Gefecht.

Bonap. Und in der Stadt?

Lar. Ist alles ruhig! Dort haben wir nichts zu fürchten.

Bonap. Die Grenadiere von Kleber sollen unters Gewehr tretten. — (man hört schiessen) Was ist das?

Men. (eilend) Verrätherey! Es sammeln sich feindliche Truppen — wir müssen uns rüsten.

Bonap. Die Mannschaft soll ausrücken. — Fort zum Kampf, ich werde gleich dabey seyn.

Alle. Es lebe die Republick! (ab. — Man hört bisweilen schiessen und schwach donnern)

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Bonaparte allein.

Ist es doch nicht anders, als wenn ich hier an diesen Zauberort hingefesselt wäre! Ein heiliger Schauer umgiebt mich, wenn ich diese ehrwürdigen Ruinen betrachte. Was sind gegebene Constitutionen — was sind genommene Friedensschlüsse und listig eroberte Rückzüge gegen die kleinste dieser Denkmäler der Vorzeit? Ich in Aegypten? Werde ich hier auch fest stehen? Was will ich? was wünsche ich? was kann ich thun? Welch ein Spiel wollte man mit mir treiben, welch ein Spiel treibe ich mit ihnen? welch ein Spiel werde ich noch mit ihnen treiben? (Blitz und Donner! Es wird dunkel.) Was ist das? der Himmel schwärzt sich — die lichten Wolken erblinden; hier ein ungewöhnliches Schauspiel! Aegyptens heiterer Himmel ist dahin? — Ein Schleyer bedeckt seine Sonne? (Donnerschlag) Gilt dieß diesem Lande oder mir? (Pause) Mir? (Auf einer der Ruinen erscheint mit Flammenschrift der Nahme: Bonaparte.) Was seh ich. — Mein Nahme an dieser Ruinen? (Ein schönes Mädchen erscheint) Was ist das? Die Huldgöttin der Franken — mit lichten Glanzstralen umgeben, zieht aus ihrem faltigen Gewande eine Krone hervor. — Wem gehört diese Krone? (Blitz und Donner. Das Gewitter bricht aus. Das Schiessen und das Gefecht

kommt

kommt näher) Ha! schrecklich wüthen die Elemente! — Fort — in das Gefecht!

(Thermuthis erscheint in einer Wolke.)

Bonap. Welch' eine sonderbare Erscheinung! Welch' ein unbegreifliches Wesen umgiebt mich! — Wer bist du?

Thermuthis. Thermuthis, Aegyptens Schutzgeist! Fliehe von hier, junger Krieger! in Aegypten sind für dich keine Kronen und keine Lorbeeren zu holen.

Bonap. Was höre ich? wohin soll ich mich verbergen?

Thermuthis. Fliehe in die Ruinen — ihr ehrwürdiges Dunkel schaft dir Sicherheit.

Bonap. Und die Krone hier — und meine Lorbeeren? —

Thermuthis. Werden in Aegypten verwelken — so wie diese Freyheitskrone mein mächtiger Arm zerschmettert. (Sie wirft einen Blitz nach der Ruine, diese stürzt zusammen. — Schrecklicher Donner. — Die Göttin ergreift Bonaparts Hand, führt ihn in die Ruinen. — Das Gewitter wüthet fürchterlich, das Schlachtgewühl nähert sich. — Allgemeines Gefecht zwischen den Franken und Muselmännern. — Mitten im Gefecht kommt die Sonne hinter den Ruinen hervor — und beglänzt den Wahlplatz. — Pause in der Musik.)

[library stamp]

Thermuthis. (in den Wolken) Muselmänner! Allah gab euch den Sieg!

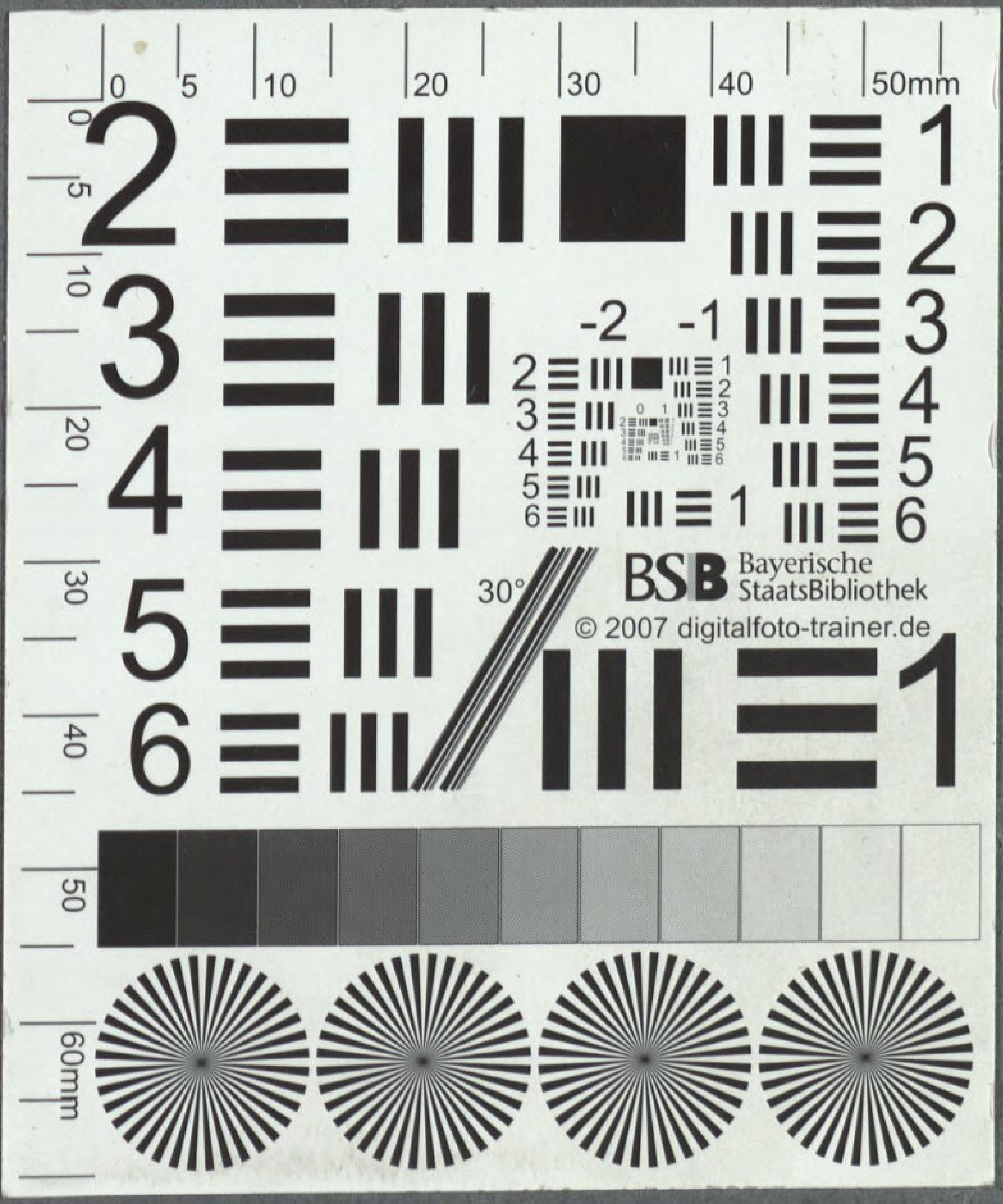
Scheik. Allah sey gelobt! und mit ihm sein Diener, der Prophet Muhamet!

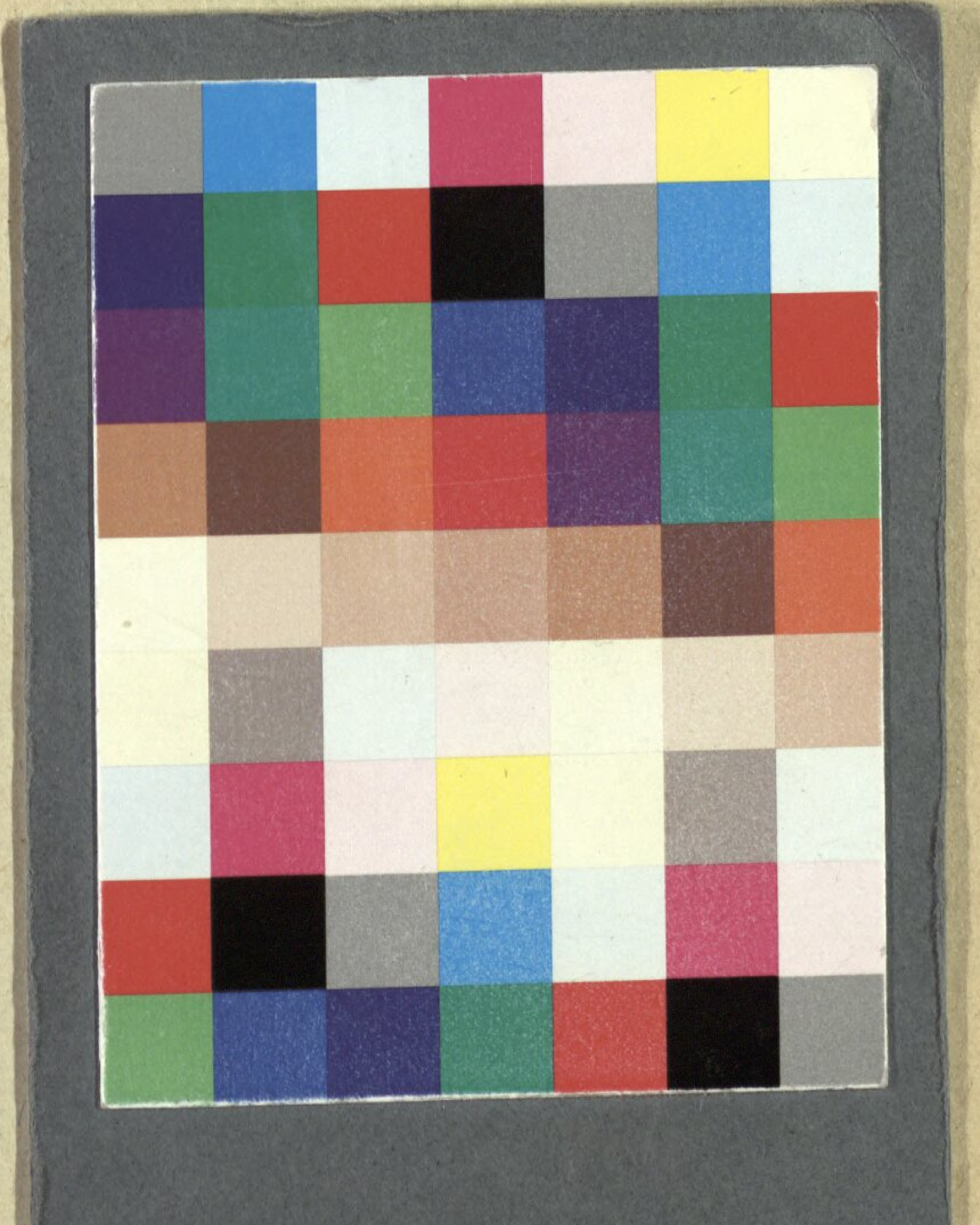
Alle Muselmänner. (stürzen zur Erde) Allah sey gelobt!

(Sie bleiben alle in dieser flehenden Gruppe — der Vorhang fällt.)

Ende.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Wenzel

Buonaparte's Ankunft in Aegypten Ein Zeitstück mit Gesang in drey Aufzügen

Wien 1799

Slg.Her 2986
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00057993-6